



[www.MinisterieVanPropaganda.org](http://www.MinisterieVanPropaganda.org)

# ENTFALTET DIE KULTURELLE MASSENARBEIT IN DEN BETRIEBEN!

Referat des Kollegen

**ERNST MÜLLER**

Mitglied des Sekretariats des FDGB-Bundesvorstandes

gehalten in der Bundesvorstandssitzung

vom 3. bis 5. Mai 1951



ENTFALTET  
DIE KULTURELLE  
MASSENARBEIT  
IN DEN BETRIEBEN!

REFERAT DES KOLLEGEN ERNST MÖLLER  
MITGLIED DES SEKRETARIATS  
DES FDGB-BUNDESVORSTANDES

GEHALTEN IN DER BUNDESVORSTANDSSITZUNG  
AM 5. MAI 1951

HERAUSGEGEBEN VOM BUNDESVORSTAND DES  
FREIEN DEUTSCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES

Hersteller **TRIBÜNE** Verlag und Druckereien des FDGB  
Berlin N 4, Chausseestraße 123/124

Die Agitationsliteratur des FDGB-Bundesvorstandes ist nicht durch den Buchhandel zu beziehen, sondern vom Literatur-Obmann im Betrieb durch den zuständigen Zentralvorstand der Industriegewerkschaften bzw. Gewerkschaften oder direkt vom zentralen Literatur-Vertrieb des FDGB, Berlin O 17, Engeldamm 70

Satz und Druck: (125) Grell Graphischer Großbetrieb, Berlin N 54, Lizenz-Nummer 281 - P 844 300 000 5.51

## I. Das kulturelle Arbeitsprogramm des FDGB — die Grundlage für die kulturelle Massenarbeit im Betrieb

### Kolleginnen und Kollegen!

Es ist kein Zufall, daß wir uns auf dieser Bundesvorstandssitzung auch mit der Kulturarbeit der Gewerkschaften beschäftigen. Kollege Rudi Kirchner hat in seinem Referat am Donnerstag betont, daß diese Arbeit in ihrer Bedeutung neben der Arbeit, die der Planerfüllung dient, steht.

Diese Bedeutung wird gesteigert durch die offenen, brutalen und beschleunigten Kriegsvorbereitungen in Westdeutschland durch die USA-Imperialisten, die mit Hilfe und auf Kosten der westdeutschen Bevölkerung, besonders der Jugendlichen, gewaltsam das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen.

Wenn wir diese drohende Gefahr für unser Volk beseitigen wollen, so müssen wir unseren Staat, die Deutsche Demokratische Republik, so stark als möglich machen, die werktätigen Massen mit einem hohen Wissen und den Errungenschaften einer demokratischen, fortschrittlichen Kultur bewaffnen, damit wir den Kampf unseres Volkes um Leben oder Tod auf der Seite der Weltfriedensfront siegreich bestehen können.

Dabei müssen wir uns ständig von den Worten Lenins leiten lassen, der im Jahre 1917 schrieb:

*„Nach bürgerlichen Begriffen kann dann von Stärke gesprochen werden, wenn die Massen den Befehlen der imperialistischen Regierungen gehorchen und blindlings zur Schlachtbank gehen ... Unser Begriff von Stärke ist ein anderer. Nach unseren Begriffen ist es die Bewußtheit der Massen, die den Staat stark macht. Er ist dann stark, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewußt tun.“*

(Lenin/Stalin, Das Jahr 1917, S. 699.)

Das war auch der Grund, warum durch den 3. FDGB-Kongreß im September vorigen Jahres die Kulturarbeit in den Vordergrund gerückt wurde.

Seit dieser Zeit besteht unser „Arbeitsprogramm zur Entfaltung der kulturellen Massenarbeit“. Zum erstenmal haben die Gewerkschaften in Deutschland ein solches Programm entwickelt. Es gibt den Gewerk-

schaftsleitungen und allen Mitgliedern eine klare Aufgabenstellung für die Kulturarbeit auf lange Frist und überträgt die volle Verantwortung für dieses Tätigkeitsgebiet den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften. Indem es den Schwerpunkt auf die Betriebe legt, soll die Kulturarbeit zu einem Hebel für die Erfüllung der Produktionsaufgaben werden und schafft die erste Bedingung für die Übernahme der Leitung der Kulturarbeit durch die Gewerkschaften in den Betrieben, volkseigenen Gütern, MAS und Verwaltungen.

Wegen seiner Bedeutung wird das Kulturprogramm gegenwärtig zusammen mit den Arbeitsvereinbarungen, die mit den anderen Massenorganisationen zu seiner Verwirklichung abgeschlossen wurden, in einer repräsentativen Form gedruckt und in Kürze der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik überreicht werden.

Die Bedeutung unseres kulturellen Arbeitsprogrammes besteht darin, daß es im Zusammenhang mit den anderen Beschlüssen, die auf dem 3. FDGB-Kongreß gefaßt wurden, eine Wendung in unserer gesamten Arbeit einleitete. Diese Wendung ist eine dringende Notwendigkeit.

Die Aufgaben, die der erste Fünfjahrplan den Gewerkschaften als Organisation der Arbeiterklasse stellt, die Verschärfung der internationalen Lage durch die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten in Westdeutschland und Westberlin, die auf kulturellem Gebiet durch eine planmäßige Zersetzung unserer nationalen Kultur gekennzeichnet wird, verlangen von der Arbeiterklasse ein hohes Bewußtsein ihrer Verantwortung, die sie gegenüber unserem Volke und den Werktätigen der anderen Länder, besonders der Sowjetunion und der Volksdemokratien, trägt.

Diese Aufgaben bedingen deshalb die rasche Entwicklung aller schöpferischen Kräfte der Arbeiterklasse. Unsere Arbeiterklasse hatte unter den Bedingungen des Kapitalismus, insbesondere unter der Herrschaft des Faschismus, nicht die Möglichkeit, ihre Kräfte frei zu entfalten. Sie wurde grausam ausgebeutet und unterdrückt und mußte den räuberischen Profitinteressen der deutschen Imperialisten dienen.

Lenin sagte dazu 1919:

*„Der Kapitalismus erstickte, unterdrückte, vernichtete massenweise Talente aus der Mitte der Arbeiter und der werktätigen Bauernschaft. Diese Talente kamen unter dem Joch des Elends, der Armut und Schändung der menschlichen Persönlichkeit um.“*

Lenin: „Das Fazit der Parteiwoche in Moskau und unsere Aufgaben“, 1919, Bd. 24, russ., S. 491.

Heute ist die Arbeiterklasse die führende Kraft in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Gründung unserer Republik bedeutet nach dem Ausspruch J. W. Stalins „einen Wendepunkt in der Geschichte Europas, die der deutschen Arbeiterklasse eine geschichtliche Verantwortung auferlegt“.

Zum erstenmal hat die Arbeiterklasse führende Positionen im Staat und in der Wirtschaft. Es ist nach den Worten unseres Ministerpräsidenten

Otto Grotewohl ein Staat des werktätigen Volkes. In ihm übernimmt die Arbeiterklasse die Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes, die Verantwortung, die Deutsche Demokratische Republik als die Basis im Kampf um die Herstellung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands zu festigen und den Lebensstandard unseres Volkes, wie im Fünfjahrplan vorgesehen, auf ein in Deutschland bisher noch nicht gekanntes Niveau zu heben.

Die vornehmste Aufgabe der Gewerkschaften ist es, die Arbeiterklasse zu befähigen, diese geschichtliche Verantwortung zu tragen. Der Sinn unserer Kulturarbeit besteht gerade darin, für die Lösung dieser Aufgaben einen entscheidenden Beitrag zu leisten. Das heißt, daß wir unser Hauptaugenmerk auf die kulturelle Entwicklung der Arbeiterklasse legen müssen. Wir müssen der Arbeiterklasse die Möglichkeit geben, sich das notwendige allgemeine und technische Wissen anzueignen, und diese Erziehungsarbeit im Geiste des proletarischen Internationalismus, der Liebe zur deutschen Heimat und der Freundschaft mit der sozialistischen Sowjetunion und den Volksdemokratien durchführen.

Die Hauptaufgabe unserer Arbeit formulierte Walter Ulbricht in seiner Rede auf dem 3. FDGB-Kongreß folgendermaßen:

*„Das Wichtigste ist, daß die Arbeiterklasse lernt, Staat und Wirtschaft zu leiten, daß sie lernt, die Arbeit besser zu organisieren und mehr zu produzieren, daß sie lernt, sich ein hohes Wissen anzueignen, das sie befähigt, ihre führende Rolle in Staat und Wirtschaft und im kulturellen Leben zu verwirklichen, daß sie lernt, die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung zu beherrschen.“*

Das Kulturprogramm geht gerade von diesem Gedanken, wie ihn Walter Ulbricht formulierte, aus. Deshalb steht an seiner Spitze die Schaffung eines Systems von Kursen für die stufenweise fachliche Qualifizierung von Arbeitern mit dem Ziel, die Ungelernten zu Angelernten, die Angelernten zu Facharbeitern und die qualifizierten Facharbeiter auf das Niveau von Technikern zu heben. Der Hebung der Allgemeinbildung dient die Organisierung von politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Vorträgen, die Durchführung von Ausstellungen, der organisierte Besuch von Museen und die planmäßige Heranführung der Werktätigen an Film, Theater, Musik, Tanz und Bildende Kunst.

Um in den Betrieben recht viele Kollegen zur aktiven Teilnahme an der Kulturarbeit zu gewinnen, müssen Tausende von Zirkeln für die verschiedensten Wissensgebiete ins Leben gerufen werden. Diese Zirkel haben die Aufgabe, die einseitige Entwicklung, die Verkrüppelung der Persönlichkeit des Arbeiters durch die schlechte Ausbildung und durch die rücksichtslose Ausbeutung im Kapitalismus zu überwinden und unsere Arbeiter zu befähigen, ihre Persönlichkeit allseitig zu entwickeln.

Heute, wo der Lerneifer der Arbeiter größer als je zuvor ist, müssen wir als Gewerkschaften organisieren, daß sie auf den verschiedensten

Gebieten in den Zirkeln ihren Interessen nachgehen können. Darüber hinaus sind diese Zirkel eine wesentliche Grundlage zur Vorbereitung der Nachwuchskräfte für die Universitäten und Hochschulen aus den Reihen der Arbeiter.

Durch die in dem Abschnitt „Das gute Buch — ein unentbehrliches Bildungsmittel“ vorgesehenen Maßnahmen sollen Lust und Liebe zum Lesen geweckt werden. Über die Bedeutung des Lesens sagte Walter Ulbricht auf dem 3. FDGB-Kongreß:

*„Man kann sagen, das ist eigentlich die größte Schwierigkeit für die Gewerkschaften und das ist eigentlich das größte Unglück, daß so wenig gelesen wird.“*

Für die Entwicklung unserer Laienkunstgruppen sieht das Programm ihre politische und künstlerische Qualifizierung und zur Beseitigung des Mangels an geeignetem Material für die Laienkunstgruppen Zusammenarbeit und Auftragserteilungen an fortschrittliche Künstler und Schriftsteller vor.

Für die Entfaltung einer breiten Kulturarbeit sind die entsprechenden Räume und Einrichtungen in den Betrieben eine wichtige Voraussetzung. Deshalb werden im Programm die Schaffung von „Roten Ecken“ in den Betriebsabteilungen und die Ausgestaltung der Kulturhäuser und Klubs gefordert. Im Kulturprogramm sind außerdem Maßnahmen zur Schulung der Kulturfunktionäre vorgesehen, die fähig sind, diese neuen und großen Aufgaben zu meistern.

Auf dem Gebiet des Sportes und der Körperkultur, die eine immer größere Bedeutung in unserem Kampf um den Frieden und um die Einheit Deutschlands erhalten, stellt das Kulturprogramm als Hauptaufgabe die Heranziehung Hunderttausender neuer Menschen zur Teilnahme an den Übungen für das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“.

Der Sinn dieser hier kurz umrissenen Aufgaben des Kulturprogramms besteht darin, die schöpferischen Kräfte der Werktätigen auf breiter Basis zu entfalten. Deshalb muß die Kulturarbeit der Gewerkschaften in kurzer Zeit zu einem wichtigen, untrennbaren Bestandteil der Gewerkschaftsarbeit, zu einer Hauptmethode der Aufklärung und Bewußtseinsbildung, der Erziehung und Mobilisierung der werktätigen Massen gemacht werden. Darüber hinaus trägt die Verwirklichung dieser Aufgaben dazu bei,

*„die kulturelle Rückständigkeit und die Kulturzersetzung, die durch die Herrschaft der deutschen faschistischen Monopolherren und Junker herbeigeführt wurde, endgültig zu überwinden und eine fortschrittliche deutsche Kultur für unser ganzes Vaterland zu entwickeln.“ (W. Ulbricht)*

Das ist die Hauptaufgabe auf kulturellem Gebiet im Fünfjahrplan, wie sie von W. Ulbricht formuliert wurde.

Die Situation in Westdeutschland wurde während des gesamtdeutschen Gesprächs am zweiten Tag des Kongresses junger Künstler schlagartig erhellt. Ein junger Schauspieler aus Düsseldorf sagte zum Beispiel:

*„... In Westdeutschland ist es doch heute so, daß nur noch diejenigen einen Erfolg zu verzeichnen haben, die es fertigbringen, ihre künstlerischen Fähigkeiten und Talente mit der Schaffung solcher Romane, Filme, Bühnenstücke usw. zu vergeuden, in denen möglichst viele Menschen auf eine perverse, grausame Art und Weise zugrunde gerichtet werden, die eine Musik schreiben, in der die Menschen durch ein Übermaß von Lärm betäubt werden ... oder die Bilder malen, die kein Mensch mehr als Malerei bezeichnen kann.“*

*„... Wenn wir unsere Aufgaben als Künstler heute erfüllen wollen, dann müssen wir auch klarsehen, daß wir uns in den patriotischen Kampf aller fortschrittlichen Kräfte in Westdeutschland gegen die Remilitarisierung und gegen die Versklavung unserer Kultur einschalten müssen.“*

Wir dürfen also bei unserer Kulturarbeit niemals den Blick für die ganze deutsche Kultur verlieren, wir müssen sehen, daß unsere Kulturarbeit, unsere neuen demokratischen Kulturschöpfungen den Künstlern und den werktätigen Massen auch in Westdeutschland Mut und Kraft für ihren Kampf gegen Jean-Paul Sartres „Schmutzige Hände“, gegen die Dekadenz und die Schlammflut, die von den amerikanischen Imperialisten systematisch nach Westdeutschland importiert wird, gibt.

Diese Machwerke einer untergehenden, verfaulenden Gesellschaftsordnung werden als letzte Errungenschaften der westlichen Kultur gepriesen und spielen bei der ideologischen Kriegsvorbereitung eine wesentliche Rolle.

Die Durchführung unseres Kulturprogramms ist also ein Teil der Aufgabe, unsere nationale Kultur zu verteidigen, und wird mithelfen, daß die amerikanische Lebensweise in Westdeutschland nicht heimisch wird.

## II. Lernt von der Kulturarbeit der sowjetischen Gewerkschaften

Die deutschen Gewerkschaften stehen erstmalig vor solchen großen Aufgaben. Sie können sie erfüllen, denn die ökonomischen und politischen Voraussetzungen, die nach dem Sieg der Roten Armee über den Hitlerfaschismus in der Deutschen Demokratischen Republik geschaffen wurden, geben die Voraussetzungen dafür.

Sie werden sie erfüllen, wenn sie es verstehen, den Opportunismus, das Nurgewerkschaftertum, das vor allem in der Unterschätzung der Kulturarbeit seinen Ausdruck findet, zu überwinden und in der Arbeiterklasse eine Begeisterung für die Aneignung fachlicher und wissenschaftlicher Erkenntnisse und kultureller Werte zu wecken.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen dazu ist die Bereitschaft, ständig von den Gewerkschaften der Sozialistischen Sowjetunion zu lernen.

Die sowjetischen Gewerkschaften mit ihren 28 Millionen Mitgliedern und ihren reichen Erfahrungen, die sie in jahrzehntelanger Arbeit beim Aufbau des Sozialismus und bei der Verteidigung der sozialistischen Ordnung gesammelt haben, sind das Vorbild für unsere Gewerkschaftsarbeit auf allen Gebieten. Sie leisten eine beispielhafte Kulturarbeit, deren Prinzipien und Formen auch uns viele wertvolle Hinweise geben.

Die FDGB-Delegation, der ich angehörte, hatte im November vorigen Jahres Gelegenheit, diese Prinzipien, Formen und Arbeitsmethoden der Kulturarbeit der sowjetischen Gewerkschaften zu studieren. Ihre Verarbeitung und Anwendung unter Berücksichtigung unserer Verhältnisse wird uns ein gutes Stück vorwärtsbringen.

Bei den sowjetischen Gewerkschaften spielt die Kulturarbeit eine entscheidende Rolle. Sie wird hoch eingeschätzt und erfreut sich der größten Aufmerksamkeit. Die sowjetischen Werktätigen sind von einem vorbildlichen Lerneifer besessen. Sie ergreifen von den kulturellen Reichtümern ihrer Heimat und der anderen Völker bewußt Besitz. Sie wissen, daß es von ihnen abhängt, in welchem Tempo der Übergang von der sozialistischen zur kommunistischen Gesellschaft vollzogen wird, einer Gesellschaft, die das strahlende Ziel für Generationen von Arbeitern ist, für das sie gekämpft und gelitten haben, für das sie selbst bereit waren und noch sind, alles zu opfern.

Das Rüstzeug, um den Übergang zu dieser Gesellschaftsordnung recht schnell zu vollziehen, holen sich Millionen und aber Millionen Arbeiterinnen und Arbeiter in ihrer Freizeit in den Klubs der Gewerkschaften, in den Theatern, in den Ausstellungen und Museen, in den Büchereien, in den Lichtspielhäusern und auf den Sportplätzen.

Deshalb nehmen sie auch an den Kursen zur fachlichen Fortbildung, an Vorlesungen über alle Wissensgebiete, an Proben und Veranstaltungen der Laienkunstzirkel und an den Übungen für Körperkultur und Sport teil.

Bei den sowjetischen Gewerkschaften ist die Kulturarbeit kommunistische Erziehung der Massen, das heißt, sie wird im Geiste der Beschlüsse des ZK der KPdSU (B), im Geiste Lenins und Stalins durchgeführt. Sie ist kämpferisch und volksverbunden und richtet sich gegen alle Einflüsse der imperialistisch-kosmopolitischen Ideologie, gegen alle Überreste kapitalistischen Denkens. Davon zeugen die großen prinzipiellen Diskussionen über Fragen der Musik, des Theaters, der Literatur, der Philosophie, der Biologie, der Sprachwissenschaft und anderer Gebiete. Davon zeugen die sowjetischen Filme, die sowjetische Literatur, die hervorragenden Künstlerensembles, die sich die Sympathien unserer Werktätigen im Sturm eroberten. Dies alles beweist uns, daß die sozialistische Kultur der Sowjetunion die fortschrittlichste Kultur der Welt ist. Von der sozialistischen Kultur in der Sowjetunion können wir aus diesem Grunde am meisten lernen. Im Geiste des proletarischen Internationalismus gibt uns die Sowjetunion bereitwillig und selbstlos dazu auch alle Möglichkeiten.

Die Kulturarbeit der sowjetischen Gewerkschaften ist eng mit der Produktion verbunden. Sie hilft bei der Lösung der Produktionsaufgaben im Betrieb. Diese Produktionsaufgaben sind das Kampfprogramm der Belegenschaften. Der Kampf um die Erfüllung des betrieblichen Produktionsplanes wird auf der Grundlage des Betriebskollektivvertrages geführt, der u. a. auch die Verpflichtung der Betriebsleitung und der Gewerkschaftsleitung, die Kulturarbeit planmäßig zu fördern, enthält. Die Kulturarbeit reicht bis an den Arbeitsplatz heran. Sie beginnt mit der Sauberhaltung des Arbeitsplatzes und der Pflege der Maschinen und Werkzeuge und schließt den Kampf um die höhere Arbeitsproduktivität, die Anwendung neuer fortschrittlicher Arbeitsmethoden der Stachanow-Arbeiter in sich ein. In diesem Prozeß entwickeln sich neue Menschen, wie Pawel Bykow, Nikolai Rossiski, Kowaljow, Korabelnikowa und viele andere. Bei ihrer Anwesenheit in unseren Betrieben haben sie uns bewiesen, daß sie kulturelle und technisch hochstehende Menschen sind, wie Stalin die Stachanow-Arbeiter charakterisierte,

*„die die Technik ihres Faches vollkommen gemeistert haben und es verstehen, aus der Technik das Höchstmaß dessen herauszuholen, was herauszuholen ist.“*

(Stalin: Rede auf der ersten Unionsberatung der Stachanow-Arbeiter\* in „Fragen des Leninismus“, Verlag für fremdsprachliche Literatur, Moskau 1947, Seite 601.)

In der Sowjetunion umfaßt die Kulturarbeit der Gewerkschaften die gesamte allgemeine Schulung, die Laienkunst- und andere Zirkel, die Sichtung und Aufklärungsarbeit einschließlich Wandzeitungen und Betriebsfunk sowie die Popularisierung der Neuerer der Produktion und ihrer Arbeitsmethoden. Die Gewerkschaften helfen auch in großem Ausmaß bei der technischen Qualifizierung von Millionen Arbeitern und Arbeiterinnen, für die die Fachministerien und die Betriebsleitungen verantwortlich sind.

Die Kulturarbeit der sowjetischen Gewerkschaften wird von etwa 1,5 Millionen Gewerkschaftsmitgliedern getragen, die alle aktiven Helfer bei der Durchführung dieser vielseitigen kulturellen Aufgaben sind. Angefangen von den sogenannten Kulturorganisatoren der Gewerkschaftsgruppen über eine Vielzahl von Kulturkommissionen, die nicht nur auf dem Papier stehen, bis zu dem ausgezeichnet geschulten Personal der Klubs und Kulturpaläste wird eine planmäßige Arbeit im engen Bündnis mit der technischen und künstlerischen Intelligenz geleistet. Jeder übernimmt nur solche Verpflichtungen, die seinen Kräften, seinem Niveau entsprechen, und jeder wird für seine Aufgabe angeleitet und geschult. Er wächst dabei und kann dann größere Aufgaben übernehmen. Die bei uns häufig anzutreffenden „Multifunktionäre“, die unter der Last ihrer Aufgaben ständig stöhnen und früher oder später zusammenbrechen, gibt es infolgedessen bei den sowjetischen Gewerkschaften nicht.

Die Klubs und Kulturpaläste spielen bei den sowjetischen Gewerkschaften eine hervorragende Rolle. Sie sind die Zentren der betrieblichen Kulturarbeit, geben den Betrieben Anleitung und Hilfe, arbeiten neue Methoden

aus und pflegen den Erfahrungsaustausch mit anderen Klubs. In ihren Räumen herrscht ständig reges Leben. Sie besitzen große Büchereien, Kinoeinrichtungen, Tanz- und Vortragssäle. Für die Laienkunstzirkel stehen viele Übungsräume zur Verfügung.

Ein ganzer Gebäudeteil (Sektor) steht den Kindern zur Verfügung. In den Wandelgängen sind die verschiedensten Ausstellungen zu sehen.

Die Klubs sind ein unentbehrlicher Bestandteil der Betriebe. Sie sind die Seele der gewerkschaftlichen Kulturarbeit und der Lieblingsaufenthalt der Arbeiterinnen und Arbeiter und ihrer Kinder. Zur Zeit besitzen die sowjetischen Gewerkschaften rund 8000 Klubs, 8500 Büchereien und 6000 komplette Kinoeinrichtungen.

Tag für Tag erholen sich in den Klubs Millionen Arbeiter, steigern dort ihr Wissen, entwickeln sich zu neuen Menschen, die sich mit allen Kräften für den Frieden und für den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft einsetzen.

Der Arbeit der Klubs ist es zu verdanken, daß die Betriebe Produktions-, Bildungs- und Erholungsstätten zugleich geworden sind, aus denen ein ständiger Strom qualifizierter Kader für die Leitung der Wirtschaft und des Staates und der Nachwuchs für Kunst und Wissenschaft strömt.

In welcher Weise wir von der Kulturarbeit der sowjetischen Gewerkschaften lernen können, hat uns sehr deutlich das Auftreten des Künstlerensembles des Gewerkschaftsbundes der rumänischen Volksrepublik gezeigt. Sein Vorbild waren ebenfalls die sowjetischen Ensembles. Es hat in hervorragender Weise verstanden, auf der Grundlage der national-kulturellen Tradition des Gesangs und des Tanzes seiner Kunst einen neuen Inhalt zu geben, der den strahlenden Optimismus, den tiefen Humanismus, die Friedensliebe und den kämpferischen Willen der rumänischen Arbeiterklasse beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zum Ausdruck bringt.

### III. Der gegenwärtige Stand der betrieblichen Kulturarbeit

Prüfen wir nun unsere eigene Kulturarbeit. Kann man sagen, daß ihre Bedeutung von allen Gewerkschaftsfunktionären und Mitgliedern erkannt wurde, daß sie die notwendige Aufmerksamkeit und Förderung erfährt, daß sie eine entscheidende Rolle in den Gewerkschaften und Betrieben spielt? Leider kann man das noch nicht sagen.

Unsere Kulturarbeit wird noch nicht als eine wesentliche Seite des Klassenkampfes gewertet, d. h. es wird nicht genügend erkannt, daß sie eine scharfe Waffe ist, die sich gegen jede reaktionäre Ideologie und gegen den Kannibalismus der Kriegsbrandstifter als ein äußerst wirksames Mittel erweist, und daß sie bei der Herausbildung eines neuen Gesellschafts- und Staatsbewußtseins hilft und die Massen zum Aufbau begeistert.

Wir leisten sie noch nicht systematisch und prinzipienfest auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus.

Wir gehen oft den Weg des geringsten Widerstandes, setzen uns nicht ernsthaft mit den theoretischen Fragen der Kunst auseinander, dringen nicht in das Wesen der Probleme ein und haben bisher nur sehr wenig getan, um unseren leitenden Funktionären die Aneignung der Grundlagen für das Kunstverständnis zu ermöglichen.

Wir nehmen keine Stellung, wenn zum Beispiel solche Opern wie Orffs „Antigone“ oder Brecht-Dessaus „Verhör des Lukullus“ aufgeführt werden. Wir beteiligen uns nicht an der Literaturdiskussion, obwohl wir sehr gut wissen, was unseren Werktätigen auf diesem Gebiet fehlt.

Bei uns spielen die Fragen der Architektur und die damit verbundene Diskussion in der Öffentlichkeit bis jetzt noch keine Rolle, obwohl es offensichtlich ist, daß sich die Arbeiter, besonders die Frauen, sehr dafür interessieren, wie ihre künftigen Wohnungen aussehen werden und welche Anforderungen wir an einen Klub oder ein Kulturhaus stellen müssen.

Wir haben zentral auch bis jetzt noch zu wenig mit den Künstlern zu tun. Wir lassen sie unter sich und berücksichtigen nicht, daß die führende Rolle der Arbeiterklasse auch darin zum Ausdruck kommen muß, den Künstlern zu helfen, ihre neue gesellschaftliche Stellung und ihre großen gesellschaftlichen Aufgaben voll zu begreifen.

Klara Zetkin schreibt in ihren „Erinnerungen an Lenin“

*„In einer Gesellschaft des Privateigentums produziert der Künstler Waren für den Markt, er braucht Käufer. Unsere Revolution hat den Druck dieses sehr prosaischen Standes der Dinge von den Künstlern genommen. Sie hat den Sowjetstaat zu ihrem Schützer und Auftraggeber gemacht.“*

(K. Zetkin: „Erinnerungen an Lenin“, „Lenin über Kultur und Kunst“. Verlag für Literatur und Politik.)

Auch bei uns ist das Volk zum Förderer und Auftraggeber für die Künstler geworden. Ziehen wir daraus die Schlußfolgerungen.

Wir geben vor allem keine genügende Anleitung an die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften, und diese lassen es daran wiederum gegenüber den Betrieben fehlen. Wir haben eine völlig ungenügende Kontrolle über das kulturelle Leben in den Betrieben. Mit anderen Worten: Wir führen nicht, sondern befinden uns im Nachtrab und überlassen die ganze Kulturarbeit in den Betrieben mehr oder weniger dem Selbstlauf und damit der Gefahr, daß die bürgerliche und kleinbürgerliche Ideologie nach wie vor ihren starken Einfluß ausübt.

### Nehmen wir einige Beispiele, die den Stand unserer Kulturarbeit charakterisieren

Vor einiger Zeit forderte Kollege Herbert Warnke aus 20 Betrieben verschiedener Industriezweige Berichte über die betriebliche Kulturarbeit von den Betriebsgewerkschaftsleitungen an. 13 Betriebe haben verhältnismäßig schnell geantwortet. Von den anderen ging die Antwort reichlich

spät oder aber überhaupt nicht ein. Aus diesen Berichten geht hervor, daß die Kulturarbeit noch große Schwächen hat.

Zum Beispiel werden in den Halleschen Pumpenwerken monatlich 100 Theaterkarten aus dem Direktorenfonds gekauft, ganz gleich, was gerade gespielt wird, also sowohl für den „Zigeunerbaron“ als auch für die „Brigade Karhan“.

Die Derutra Wismar gibt Karten überhaupt nur für sogenannte „Reißer“ an die Kollegen, damit sie sich für das Theater interessieren lernen!!

Die Kollegen vom IFA-Schlepperwerk Brandenburg schreiben:

*„Wenn wir den Stand der gegenwärtigen kulturellen Betätigung beleuchten wollen, so kommen wir zur Feststellung, daß die Kulturarbeit aus dem Tiefstand der vorangegangenen Jahre noch nicht herausgerissen werden konnte.“*

In diesem Betrieb fehlt bis heute der Kulturdirektor. Die Kulturfunktionäre wechseln häufig. Es gibt 20 Kollegen, die bereit sind, sich in einer Laienspielgruppe zu betätigen. Aber niemand bringt es fertig, aus ihnen ein arbeitsfähiges Kollektiv zu machen.

Die Kollegen von der Schuhfabrik „Motor“ Weißenfels schreiben, daß sie erst Ende Februar 1951 vom Kollegen Kleinwächter vom Zentralvorstand Textil-Bekleidung-Leder Anleitung erhielten, die sich für ihre Programmgestaltung gut auswirkte. Zirkel und Kurse finden in diesem Betrieb nicht statt.

Die Kollegen vom Stahlwerk Gröditz schreiben, daß das Bedürfnis der Kollegen nach Kultur größer ist als die Möglichkeiten, sie aus eigenen Kräften zu befriedigen. Sie fordern eine qualifizierte Ausbildung der Kulturfunktionäre, ohne die sie nicht weiterkommen.

Im Bericht aus dem Persilwerk Genthin heißt es:

*„Bisher war es so, daß der Kulturarbeit nicht der entsprechende Wert beigemessen wurde. Die Arbeit der Laienkunstgruppe wurde fast nur von der FDJ-Betriebsgruppe des Betriebes geleitet. Die Kulturobleute in den AGL sind nicht in der Lage, ihre Funktion auszuführen, da ihnen das Grundwissen hierzu fehlt. Man war der Meinung, daß zur Kulturarbeit nur die Tätigkeit der Laienkunstgruppen gehört.“*

Allgemein ist eine zu geringe Beteiligung an den Vorträgen, besonders über technische Probleme und die Sowjetunion, zu verzeichnen. So beteiligen sich im Sachsenverlag in Dresden nur 30 Kollegen an Vorträgen über technische Probleme.

Im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld liegt die Besucherzahl bei Vorträgen über Wirtschaftsprobleme, über die Sowjetunion und über die Volksdemokratien ebenfalls nur bei 35 bis 80 Kollegen.

Wir wissen auch, daß die Betriebsbüchereien noch viel zu wenig benutzt werden, wie z. B. im Horch-Werk Zwickau, wo nur 10 Prozent der Belegschaft in der Bibliothek lesen. Buchausstellungen finden nicht statt.

In einer Leipziger Spinnerei mit 2000 Büchern waren jahrelang Nazi-bücher, die ausgeliehen wurden. Erst im Januar dieses Jahres wurden sie entfernt!

In den Niles-Werken in Chemnitz ist die Bücherei im Speisesaal untergebracht!

Über die Roten Ecken besteht größte Unklarheit. Die Kollegen haben nicht gelesen, was Walter Ulbricht darüber in seinem Referat auf dem 3. FDGB-Kongreß gesagt hat:

*„Wir halten es deshalb für notwendig, daß in allen Betriebsabteilungen „Rote Ecken“ geschaffen werden, in denen die Kollegen sich durch Aussprache oder Literatur mit den Fragen der Sowjetunion vertraut machen können ... Wir wollen erreichen, daß in jedem Betrieb ein besonderer Raum für das Studium der Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin geschaffen wird, wo die Kollegen Hinweise für das Studium erhalten ... und wo sie an Hand von graphischen Darstellungen oder Bildern die Erläuterung zu wichtigen Fragen der deutschen und internationalen Gewerkschaftsbewegung erhalten.“*

Melstens werden unter Roten Ecken fälschlich nur Ecken verstanden (wie z. B. im Karl-Liebknecht-Schacht in Zwickau), in denen man mit Hilfe von rotem Tuch eine Art Altar aufbaut und in den meisten Fällen weder Zeitschriften noch Bücher auszuliegen hat.

Interessant sind auch die Ausführungen des Kulturdirektors der Zeiß-Werke, der anlässlich der Tagung mit den 39 VEB über die Ferienlager für die Jungen Pioniere behauptete, daß sie bei Zeiß schon seit 40 Jahren Ferienaktionen für die Kinder machen und deshalb also „Erfahrungen“ hätten.

Der Kollege hat offenbar noch nicht bemerkt, daß im letzten Teil dieser 40 Jahre sich bei uns und auch bei Zeiß in Jena „einiges“ grundlegend verändert hat.

Im Beschluß des Sekretariats, der in der „Tribüne“ Nr. 9 vom 25. Februar 1951 veröffentlicht wurde, zieht man das Fazit aus den Untersuchungen der Kulturarbeit aus sechs großen chemischen Betrieben mit folgenden Worten:

*„Vor allen Dingen herrscht bei den BGL keine Klarheit über die Bedeutung der Kulturarbeit im Rahmen des Fünfjahrplans und damit überhaupt in der Tätigkeit der Gewerkschaften.“*

Und an anderer Stelle heißt es:

*„Praktisch ist die kulturelle Massenarbeit bisher nicht in Angriff genommen worden, so daß die gesamte Kulturarbeit nur sporadisch durchgeführt wird und noch keinen nennenswerten Einfluß auf das Leben der Belegschaften gewonnen hat.“*

Es steht jedoch nicht im Widerspruch zu diesen Feststellungen, daß in den Betrieben durch die Gewerkschaften eine gewisse, teils sogar eine gute Kulturarbeit geleistet wird. In zahlreichen Betrieben existieren Chöre, Instrumental-, Laienspiel- und Tanzgruppen, Bibliotheken und Klubräume. Es finden Filmvorführungen, Vorträge und Kurse statt. Die Betriebssportgemeinschaften entwickeln sich teilweise gut und erhalten Unterstützung. Diese Unterstützung beschränkt sich allerdings meist nur auf finanzielle Hilfe und zeigt, daß unsere Gewerkschaftsfunktionäre die große gesellschaftliche Bedeutung der demokratischen Sportbewegung noch nicht voll erkannt haben.

In einer Reihe von Betrieben ist auch ein gewisser Aufschwung in der Kulturarbeit nach dem 3. FDGB-Kongreß zu verzeichnen, so zum Beispiel im Stahl- und Walzwerk Riesa, in der Filmfabrik Agfa-Wolfen, im Lokomotivbau Babelsberg und im Kombinat Espenhain. Das Kombinat Espenhain hat es verstanden, die Betriebsbücherei zu einem wesentlichen Bestandteil der Kulturarbeit zu machen. Durch wöchentliche Buchbesprechungen im Betriebsfunk, durch Artikelserien und durch regelmäßige Sendungen über das „Buch des Monats“ gelang es, viele Kollegen an das gute Buch heranzuführen. Von 8000 Belegschaftsmitgliedern sind rund 1300 aktive Leser in der Bibliothek, das sind ungefähr 17 Prozent der Gesamtbelegschaft.

Diese Methode sollten andere Betriebe auch anwenden, wenn wir auch keineswegs mit einer Leserschaft von 17 Prozent der Belegschaft zufrieden sein können. Wir empfehlen auch, die Methode der Kollegen des Bezirksvorstandes der IG Eisenbahn Cottbus nachzuahmen, die eine fahrende Bücherei eingerichtet haben und an die einzelnen Dienststellen des Bezirks regelmäßig Bücherkisten liefern, die, nachdem sie gelesen und durch andere ausgetauscht wurden, wieder abgeholt werden.

Aber alles das genügt noch nicht. Die Betriebsgewerkschaftsleitungen müssen die Leitung der Kulturarbeit aller Organisationen in den Betrieben in die Hände nehmen. Gemeinsam mit der FDJ und der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist ein kulturelles Arbeitsprogramm zu entwickeln, sind die notwendigen kulturellen Einrichtungen, besonders die Roten Ecken, zu schaffen und ist für arbeitsfähige Kulturkommissionen zu sorgen. Die Hauptsache aber ist, daß sie den Zusammenhang und die Wechselwirkung zwischen Arbeit und Kultur verstehen lernen. Das ist die erste Voraussetzung für die Steigerung des Lerneifers der Belegschaften, der jetzt schon größer ist als je zuvor. Unsere Arbeiter wissen, daß ihre Arbeitsleistungen und damit ihr Lebensstandard und ihr Lohn von ihrem Wissen und Können abhängen. Davon zeugen die Akti-

vistenbewegung, die Massenbeteiligung an den Wettbewerben, die Initiative der Zuschneiderbrigade Borkmann aus der Weißenfelser Schuhfabrik, die aus eingespartem Material eine Tagesproduktion von Schuhen im Monat mehr erzielte.

Davon zeugt auch die Kollegin Frieda Hoffmann aus Radeberg, die den Grundstein für die Bewegung zur Pflege volkseigener Maschinen und Werkzeuge legte, und viele andere. Es ist bezeichnend, daß die Kulturarbeit der Kollegin Frieda Hoffmann von der BGL nicht genügend gewürdigt wurde und daß die Männerwelt des Betriebes sie mehr oder weniger ignorierte.

Unsere Arbeiter wissen auch, daß es heute keinerlei Schranken mehr gibt, die ihnen die Eroberung von Wissenschaft und Kultur verwehren. Warum sollten sie davon keinen Gebrauch machen, wo der gesellschaftliche Nutzen und persönliche Vorteil so offensichtlich auf der Hand liegt? Von der Arbeit der Gewerkschaften hängt es also ab, ihnen diesen Zusammenhang zu zeigen, damit wir recht bald große Massen in die Kulturarbeit einbeziehen können.

In den Satzungen, die der 3. FDGB-Kongreß beschlossen hat, heißt es, daß die Gewerkschaften in der Deutschen Demokratischen Republik Schulen der Demokratie und des Sozialismus sein müssen. Kann man sagen, daß unsere Kulturarbeit schon dazu beiträgt? Bis zu einem gewissen Grad trifft das zweifellos zu. Die Mehrzahl unserer Chöre, Laienspiel- und Instrumentalgruppen bieten Programme mit fortschrittlichem Inhalt. In ihnen kommt der Friedenswille, die Freundschaft zur sozialistischen Sowjetunion und die Bereitschaft, ein besseres Leben aufzubauen, zum Ausdruck.

Es fehlt auch nicht am kämpferischen Inhalt, der sich gegen die anglo-amerikanischen Imperialisten, gegen ihre Kriegsvorbereitungen, gegen die Spaltung Deutschlands und die nationale Unterdrückung, gegen Antisowjetismus und Rassenhaß richtet. Aber wer wollte bestreiten, daß auch noch viel Dilettantismus und Kitsch geboten wird, und das keineswegs nur von Laienkünstlern? Wer kann übersehen, daß die sowjetischen Lieder und Tänze oft noch allzu formal und dazu noch schlecht nachgeahmt werden, und daß aus dem reichen nationalen Kulturerbe sowie aus dem neuen Leben in den VEB zuwenig geschöpft wird? Es wäre jedoch falsch, die Laienkunstgruppen dafür verantwortlich zu machen.

Wir stehen jetzt vor der Aufgabe, prinzipielle Diskussionen über Fragen des Formalismus und Realismus zu führen und sie bis in die Betriebe zu tragen; haben wir doch erst vor kurzem begonnen, den Marxismus-Leninismus in den Gewerkschaften auf breiter Grundlage zu studieren, der die Voraussetzung für das richtige Verständnis auch dieser Fragen ist.

Es muß darum hier nochmals betont werden, daß die Kulturarbeit der Gewerkschaften einen Hauptteil an der Entwicklung der Gewerkschaften zu Schulen der Demokratie und des Sozialismus trägt. Es erweist sich als besonders notwendig, den bisherigen Inhalt der Kulturarbeit, wie er von den meisten Funktionären noch verstanden wird, zu erweitern und die

ganze Produktionspropaganda und Vortragstätigkeit mit in die Kulturarbeit aufzunehmen.

Wir müssen darauf achten, daß dabei nicht nur Kenntnisse und Wissen vermittelt, sondern daß jene Eigenschaften in der Arbeiterklasse mit allen Kräften gefördert werden, die sie zur führenden Kraft machen. Diese Eigenschaften sind Erziehung zum Klassenbewußtsein, Erziehung zur Heimatliebe und zur Bereitschaft, die Errungenschaften, die sie sich seit 1945 erkämpft haben, gegen alle Angriffe der Imperialisten zu verteidigen.

Die Kulturarbeit ist bei uns auch noch nicht genügend mit der Produktion verbunden. In den Betrieben wird ihr noch nicht die Aufgabe gestellt, Hebel zur Erfüllung der betrieblichen Produktionspläne zu sein. Viele Kollegen betrachten sie bestenfalls als Freizeitgestaltung, als Erholung, wenn nicht gar als Spielerei, folglich als mehr oder weniger nicht notwendig.

Noch auf dem 3. FDGB-Kongreß mußte sich Herbert Warnke gegen jene Gewerkschaftsfunktionäre wenden, die die Meinung vertreten,

*„die Gewerkschaften dürften nichts, aber auch gar nichts mit Kulturarbeit zu tun haben.“*

Seine damalige Feststellung,

*„daß solche Funktionäre noch nicht begriffen haben, daß der Sinn unserer gesamten Tätigkeit die Errichtung einer höheren Kultur ist, die keine Kriege, keine Grausamkeiten, keine Ungerechtigkeiten mehr kennt,“*

hat ihre Gültigkeit noch nicht verloren.

Eine Ursache dafür mag darin bestehen, daß die Schulungs- und Agitationsarbeit der Gewerkschaften in den Betrieben isoliert von der Kulturarbeit durchgeführt wird. Dadurch wird der Begriff Kulturarbeit eingeengt und beschränkt sich auf die Laienkunstgruppen und Büchereien. Diese unzulässige und schädliche Einschränkung der Kulturarbeit zeigt sich auch in dem neuen Musterrahmenkollektivvertrag. In ihm finden wir wohl und mit Recht eine ausführliche Behandlung der fachlichen Schulung, aber erst ganz am Ende des Vertrages einen kurzen Abschnitt über soziale und kulturelle Maßnahmen, die dazu noch in einen Topf geworfen werden. Es ist unter solchen Umständen kein Wunder, wenn keine Klarheit über die Kulturarbeit besteht und wenn sie unter „ferner liefen“ neben den anderen Gewerkschaftsaufgaben, die der Erfüllung der Produktionsaufgaben dienen, herläuft. Es ist aber auch offensichtlich, daß unsere Kollegen, die heroische Leistungen bei der Erfüllung der Produktion vollbringen und für die die Steigerung der Arbeitsproduktivität das Entscheidende ist, eine gewisse Scheu vor der Übernahme von Kulturfunktionen haben. Diese Scheu resultiert vor allen Dingen daraus, daß unter den alten Verhältnissen die Güter der Kultur für die Arbeiterklasse zum größten Teil verschlossen waren und daß die geknechteten und gehetzten Arbeiter im Kapitalismus weder Zeit noch Geld hatten, sich mit Kultur zu beschäftigen.

Hieraus erklärt sich auch, warum für dieses wichtige Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften so wenig Kräfte für die freiwillige Mitarbeit vorhanden sind. Würde doch bis in die heutige Zeit hinein die Besetzung von Kulturfunktionen unter dem Gesichtspunkt vorgenommen, daß dafür jene gut genug seien, die man für eine andere Arbeit nicht verwenden kann.

Ich möchte in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß dafür auch meist solche Kollegen genommen wurden, die früher irgendwie mal etwas mit „Kultur“ zu tun hatten, das heißt, in einem Gesang- oder Theaterverein tätig waren oder die Leihbüchereien benutzten. Ihr Mangel an Vertrautsein mit dem Marxismus-Leninismus ist selbstverständlich eine ernste Gefahr für die Kulturarbeit, weil sie den ganzen üblen Nachlaß der Vergangenheit in unsere Kulturarbeit hineinbringen.

Es wird notwendig sein, in Zukunft auf dem Gebiet der Kader-Arbeit dieser Frage besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Klassengegner weiß sehr gut, daß hier einer unserer schwächsten Punkte ist, und wird aus dieser Tatsache selbstverständlich versuchen, entsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen.

Unsere Gewerkschaftsleitungen sollten endlich begreifen, daß wir in der Kulturarbeit nicht ernsthaft vorwärtskommen, wenn wir nicht klassenbewußte und ideologisch klare Kollegen, die Entwicklungsfähig sind und die sich ein hohes Wissen für die Kulturarbeit rasch aneignen, gewinnen. Ebenso wichtig ist es, verantwortungsbewußt mit den Mitteln zur Finanzierung der Kulturarbeit umzugehen. Denn es ist selbstverständlich, daß die Durchführung unseres vielseitigen Kulturprogramms erheblicher Mittel bedarf. Zur Finanzierung unserer Kulturarbeit gibt es im wesentlichen drei Quellen.

Erstens sind hier die 15-Prozent-Beitragsanteile der Gewerkschaftsmitglieder zu nennen, die, auf das Gebiet der Republik umgerechnet, im Jahre die Summe von etwa 24 Millionen DM ergeben. Wenn diese Summe richtig und planmäßig angewendet wird, läßt sich damit sehr viel zur Entfaltung der Kulturarbeit beitragen. Leider müssen wir feststellen, daß, abgesehen von den großen VEB, die Tendenz bei unseren Funktionären besteht und ebenso bei den Ortsvorständen, auf dem Geld aus den Kleinbetrieben wie die Kluckhennen auf ihren Eiern zu sitzen, wobei man sagen muß, daß bei den Kluckhennen etwas Nützliches herauskommt.

Nach den letzten Berichten lagen in den Ortskassen über 5,6 Millionen DM.

Gestattet mir, einige besonders krasse Beispiele zu nennen:

In Sachsen lagen

in Dresden . . . . .	302 000,— DM
in Leipzig . . . . .	295 000,— DM
in Chemnitz . . . . .	134 000,— DM
in Plauen . . . . .	80 000,— DM
in Aue . . . . .	85 000,— DM

In Thüringen lagen	
in Gera . . . . .	57 000,— DM
in Nordhausen . . . . .	37 000,— DM
In Sachsen-Anhalt lagen	
in Magdeburg . . . . .	199 000,— DM
in Bitterfeld . . . . .	116 000,— DM
in Merseburg . . . . .	108 000,— DM
in Bernburg . . . . .	98 000,— DM
in Eisleben . . . . .	87 000,— DM
In Brandenburg, wo es in bezug auf die Kulturarbeit der Gewerkschaften noch am finstersten aussieht, lagen	
in Potsdam . . . . .	123 000,— DM
in Brandenburg (Havel) . . . . .	72 000,— DM
in Belzig . . . . .	37 000,— DM
in Frankfurt (Oder) . . . . .	37 000,— DM
in Perleberg . . . . .	33 000,— DM

In Mecklenburg fehlt eine detaillierte Aufstellung. Insgesamt waren dort 628 000,— DM gehortet.

Abgesehen davon, daß diese Riesensummen brachliegen und nicht ihrem Zweck zugeführt werden, haben wir auch zahlreiche Beispiele über eine unverantwortliche Verwendung der 15-Prozent-Beitragsanteile, die den Richtlinien des Bundesvorstandes direkt ins Gesicht schlagen. Kontrollen in Ortsvorständen ergaben, daß die Richtlinien des Bundesvorstandes über die Verwaltung und Verwendung der 15 Prozent nicht vorhanden sind. Es wurde festgestellt, daß einzelne Kollegen über die Gelder verfügt haben, ohne daß die Zustimmung der BGL bzw. der Ortskommission vorlag. Häufig fehlt es an Wachsamkeit der kontrollierenden Kollegen in den Revisionskommissionen. Wie wäre es sonst möglich, daß im großen Umfange die „Tribüne“ davon bezahlt wird, Kranzspenden, Fahrgeld und Spesen daraus bestritten werden und daß sogar, wie in der Bahnmeisterei Leipzig-Engelsdorf, 45,— DM, die eine Kollegin verlor, durch BGL-Beschluß aus diesem Fonds zurückgegeben wurden.

Die Gewerkschaft Lehrer und Erzieher des Kreises Riesa kaufte anlässlich des Tages der Aktivisten unter anderem 10 Dosen Fleisch, Spirituosen und Zigaretten, 22 Flaschen Wein und Torten.

Das sind nur einige Beispiele. Es befinden sich unter den Ausgaben der Lehrgewerkschaft noch eine ganze Menge anderer Dinge, deren Ankauf keineswegs den Richtlinien des Bundesvorstandes entspricht.

Man kann hieraus die Schlußfolgerung ziehen, daß unsere Kollegen wenig klassenbewußt handeln. Sie sehen nicht, daß dieses Geld eine wichtige Waffe im Kampf gegen die ideologischen Einflüsse des Klassengegners darstellt, daß man mit diesem Geld nur richtig umgeht, wenn man es richtig ausgibt und nicht in die Truhe sperrt bzw. für Zwecke verwendet, die nicht dazu beitragen, die Arbeiterklasse auf ein hohes kulturelles Niveau zu heben. Es ist einfach absurd, daß diese Riesensummen brachliegen, während an den Bundesvorstand bei der Vorbereitung der III. Weltfestspiele, bei der Durchführung der Pionierlager,

bei der Reorganisation des Sportes und bei der Erfüllung unseres Kulturprogrammes riesige finanzielle Anforderungen gestellt werden, die er einfach nicht erfüllen kann. Dem Bundesvorstand wird deshalb vorgeschlagen, daß 50 Prozent der zur Zeit in den Kassen der Orts- und Kreisvorstände liegenden Summen der 15-Prozent-Beitragsanteile der Betriebe unter 200 Gewerkschaftsmitgliedern an die Bundeskasse zur Finanzierung der vorhin genannten Aufgaben abzuführen sind.

Die zweite Quelle zur Finanzierung der Kulturarbeit in den VEB ist der Direktorenfonds. Auch hier handelt es sich in der Regel um recht ansehnliche Summen. Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigten, daß er im geringsten Maße zur Förderung der Kulturarbeit verwendet wird und daß durch die mangelnde Mitbestimmung der Betriebsgewerkschaftsleitungen bzw. sogar mit ihrem Einverständnis der Direktorenfonds im wesentlichen für Betriebsküchen usw. verwendet wurde. Auf Grund dieser Erfahrungen werden gegenwärtig neue Richtlinien über die Bildung und Verwendung des Direktorenfonds für 1951 ausgearbeitet, die in Kürze veröffentlicht werden.

Man kann schon jetzt sagen, daß sie einen größeren Anteil für die Förderung der Kulturarbeit und des Sportes in den Betrieben vorsehen werden. Die BGL sollten also in der Zukunft eine bessere Zusammenarbeit mit den Kulturdirektoren herstellen und ihr Augenmerk auf die richtige und zweckentsprechende Verwendung des Direktorenfonds richten. Es darf nicht vorkommen, daß — wie im Karl-Marx-Schacht in Zwickau — die BGL bis vor kurzem keine Kenntnis über die Aufteilung und Verwendung des Direktorenfonds hatte.

Die dritte Quelle zur Finanzierung der Kulturarbeit in den VE-Betrieben ist der Kulturfonds der Deutschen Demokratischen Republik, der auf Grund der Kulturverordnung vom 31. März 1949 gebildet wurde. Auf Grund dieses Fonds, der aus geringfügigen Zuschlägen zu den Eintrittspreisen für Kulturveranstaltungen gebildet wird und von dem 77 Prozent zur Förderung der Kulturarbeit in den Betrieben und auf dem Lande verwendet werden können, haben unsere Betriebe die Möglichkeit, entsprechende Anträge auf Bewilligung finanzieller Mittel für die Kulturarbeit zu stellen.

In den Richtlinien des Kulturfonds der Deutschen Demokratischen Republik heißt es dazu:

*„Der Kulturfonds wird Kulturhäuser, Arbeiterklubs usw. fördern, um zu erreichen, daß hier Mittelpunkte eines schöpferischen Kulturlebens des arbeitenden Volkes entstehen, er wird sich erforderlichenfalls für die Vervollständigung dieser Einrichtungen mit Bibliotheken, Bildern, Instrumenten usw. ebenso hellend einsetzen, wie für die Ausbildung sachkundiger Kräfte, die für das höchste Niveau bei den Veranstaltungen, wie überhaupt bei der Leitung dieser Einrichtungen sorgen.“*

Daß es sich hier um eine wesentliche Hilfe handelt, zeigt die Summe von etwa 13 Millionen DM, die vom 1. November 1949 bis 31. Dezember 1950

beim Kulturfonds eingegangen ist. Davon wurden für die Förderung der betrieblichen Kulturarbeit fast 7 Millionen DM verwendet.

Diese Zahlen zeugen davon, daß viele Betriebe von dieser Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Kulturarbeit Gebrauch machen. Es muß aber hervorgehoben werden, daß mit Ausnahme der Gewerkschaft Land und Forst bisher keine Industriegewerkschaft diese Möglichkeit planmäßig ausnützt.

Es mag als Beispiel genügen, daß für das 1. Quartal 1951 nur 6 Prozent der für die Großbetriebe bereitgestellten Summe beansprucht wurde.

Die Betriebsgewerkschaftsleitungen sollten Anträge an den Kulturfonds gewissenhaft nach den herausgegebenen Richtlinien bearbeiten, damit eine rasche Erledigung möglich ist. Die Industriegewerkschaften sollten ihrerseits die Verwendung dieser Mittel überprüfen.

Wenn wir all diese Schwächen beseitigen wollen, so ist es notwendig, daß besonders die Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften ihre Arbeit wesentlich verbessern. Bekanntlich hat der 3. FDGB-Kongreß ihnen die volle Verantwortung für die kulturelle Massenarbeit übertragen. Prüfen wir, inwieweit sie diese Verantwortung übernommen haben. Ganz allgemein kann man sagen, daß, wenigstens formal gesehen, einiges geschehen ist. So haben einige Industriegewerkschaften Konferenzen mit ihren Kulturfunktionären durchgeführt. 16 Industriegewerkschaften haben auf der Grundlage unseres Arbeitsprogrammes eigene Programme ausgearbeitet, die von den Zentraldelegiertenkonferenzen bestätigt wurden und die zum Teil gedruckt vorliegen.

Bei den Gewerkschaften VBV und Gesundheitswesen gibt man sich zur Zeit immer noch mit der Aufstellung des Planes ab.

Die vorhandenen Kulturpläne der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften haben durchweg Mängel aufzuweisen, die, reduziert auf die Hauptfehler, hier kurz wiedergegeben werden sollen:

Die Ausarbeitung dieser Programme erfolgte von wenigen Ausnahmen abgesehen, z. B. bei der IG Chemie, meist nur von einem bzw. wenigen Kollegen.

In den Sekretariaten wurden sie teilweise formal und ohne Diskussion behandelt.

Viele Pläne unterscheiden sich herzlich wenig vom Kulturprogramm des FDGB, d. h. die spezifischen Aufgaben der Industriegewerkschaften wurden zuwenig berücksichtigt.

Die Kulturpläne wurden viel zu spät popularisiert.

Den meisten Industriegewerkschaften fehlt eine Kontrolle über die Realisierung, so daß die Pläne bis jetzt nur Pläne blieben.

Vor kurzem ließen wir uns von sämtlichen Industriegewerkschaften und Gewerkschaften Analysen über die Lage der Kulturarbeit in ihrem Organisationsbereich geben.

Diese Analysen sind teilweise recht gut, wie z. B. die von der IG Bergbau, IG Chemie, Nahrung und Genuß und IG Post und Fernmelde-

wesen. Die der IG Textil-Bekleidung-Leder, der IG Transport, der Gewerkschaft Lehrer und Erzieher, der IG Bau-Holz und der Gewerkschaft Gesundheitswesen sind dagegen sehr dürftig.

Die Gewerkschaft Land und Forst schreibt:

*„Selbstkritisch ist festzustellen, daß der Stand der kulturellen Massenarbeit in unserer Gewerkschaft nicht als gut angesprochen werden kann. Wohl bestehen in fast allen Betrieben Kulturkommissionen, die aber in den meisten Fällen noch nicht arbeiten ...“*

*„Auch die Arbeit der Kreiskulturfunktionäre ist nicht befriedigend.“*

Die IG Textil-Bekleidung-Leder stellt fest:

*„Die kulturelle Massenarbeit unserer IG hat noch nicht den gewünschten Umfang erreicht; wir haben erst in zwei Ländern arbeitende Landeskulturkommissionen. Im Land Brandenburg ist bis heute die Abteilung noch kein selbständiges Arbeitsgebiet ...“*

*„Der vom Zentralvorstand aufgestellte Arbeitsplan ist wohl den Ländern zugegangen, aber noch nicht in allen Fällen ernsthaft realisiert worden.“*

Die IG Transport teilt mit, daß seit dem 1. März 1951 die Abteilung Kultur im Zentralvorstand nicht mehr besetzt ist und auch in der zurückliegenden Zeit der Sekretär für Kultur seine Arbeit ungenügend durchführte. Dann fährt der Bericht fort:

*„Wir müssen damit rechnen, daß wir bis zum 1. Juli 1951 noch in der gleichen unzureichenden Art wie bisher auf dem Gebiete der kulturellen Massenarbeit arbeiten müssen. Wir glauben aber, dann den Tempoverlust bis zum Ende des Jahres 1951 aufzuholen.“ (1)*

Die Gewerkschaft der Lehrer und Erzieher schreibt:

*„Die gesamte kulturelle Massenarbeit steckt noch in den Kinderschuhen. Die Kollegen in den Kreisen sehen noch nicht den politischen Inhalt und Wert dieser Arbeit.“*

Die IG Bau-Holz schreibt:

*„Die Wandlung auf dem Gebiet unserer Kulturarbeit, die von Walter Ulbricht gefordert wurde, ist in der Tat noch nicht herbeigeführt. Es wird zwar in den Vörständen des öfteren über die kulturelle Massenarbeit gesprochen. Wir haben es*

aber noch nicht verstanden, die Kulturarbeit zu einer wirklichen Massenarbeit zu entwickeln, an der unsere Bau- und Holzarbeiter regen Anteil haben."

Diese wenigen Zitate mögen genügen. Sie zeigen uns aber schon, wie es mit der Kulturarbeit in den Industriegewerkschaften und Gewerkschaften teilweise noch aussieht.

Deshalb besteht jetzt die Hauptaufgabe in der Verbesserung der Anleitung und Kontrolle der Betriebe durch die Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften. Gegenwärtig ist es so, daß keine IG eine Übersicht über den ideologischen Zustand und über die Repertoire ihrer Laienkunstgruppen, über die Arbeit der Kulturkommissionen, über die vorhandenen Kultureinrichtungen der Betriebe, über die Zahl der Büchereien, ihre Zusammensetzung und Benutzung durch die Arbeiter hat. Warum führen die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften nicht Untersuchungen durch, wie sie zum Beispiel der Bundesvorstand in Verbindung mit dem Zentralvorstand der IG Chemie organisiert hat?

Warum kontrollieren sie nicht durch ihre Instrukteurgruppen die Betriebe auch in bezug auf ihre Kulturarbeit?

Warum kommen die Vorsitzenden nicht auf die Idee, sich einmal an eine Reihe von Betrieben direkt zu wenden und sie um Berichte über die Kulturarbeit zu bitten, so wie das der Kollege Warnke getan hat, wobei sich herausstellte, daß den eingegangenen Berichten sehr wertvolles und brauchbares Material entnommen werden konnte.

Warum liefern sie keine Beiträge zum Informationsmaterial „Arbeit und Kultur“, das vom Bundesvorstand herausgegeben wird?

Uns ist bekannt, daß die Kultur- und Gesundheitsplanung in den Fachministerien so nebenbei und ohne genügende Aufmerksamkeit behandelt wird. Warum dringen die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften nicht darauf, daß dieser Zustand abgestellt wird. Denn die Auswirkungen einer nachlässigen Planung haben die Industriegewerkschaften zu tragen. Sie müssen vor ihren Kollegen begründen, warum dieser oder jener Betrieb die anfänglich zugesagte kulturelle Einrichtung nicht erhält.

Wenn notwendig, muß man hier kritisieren, so wie sich das Sekretariat des Bundesvorstandes die Vertreter der Abteilung Kultur- und Gesundheitsplanung von der Plankommission geladen hat, und sie wegen ihrer geringschätzigen Einstellung zu den Gewerkschaften sehr stark kritisierte. Das ist in großen Zügen der gegenwärtige Stand unserer Kulturarbeit. Es ist klar, daß große Anstrengungen nötig sind, um die bestehenden Mängel und Schwächen in der nächsten Zeit zu beseitigen.

#### IV. Maßnahmen zur Verbesserung der betrieblichen Kulturarbeit

Das kulturelle Arbeitsprogramm besteht nunmehr seit sieben Monaten. In dieser Zeit haben sich bedeutende Ereignisse abgespielt, die die Notwendigkeit, unsere Kulturarbeit zu verbessern, unterstreichen. Das wichtigste Ereignis für uns war zweifellos das Interview J. W. Stalins, das er im Februar einem Korrespondenten der „Prawda“ gewährte. In

diesem Interview wird mit aller Deutlichkeit auf die Ursache der gegenwärtigen Gefahr eines neuen Weltkrieges hingewiesen und die Möglichkeiten zur Beseitigung dieser Gefahr gezeigt.

Stalin sagt:

*„Der Friede wird erhalten und gefestigt werden, wenn die Völker die Sache der Erhaltung des Friedens in ihre Hände nehmen und den Frieden bis zum Äußersten verteidigen. Der Krieg kann unvermeidlich werden, wenn es den Kriegshetzern gelingt, die Volksmassen durch Lügen irrezuführen, sie zu betrügen und sie in einen neuen Weltkrieg hineinzuziehen. Deshalb ist jetzt die breite Kampagne zur Erhaltung des Friedens als Mittel der Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegshetzer von erstrangiger Bedeutung.“*

Unsere ganze Kulturarbeit in der nächsten Zeit hat deshalb die Aufgabe, die Kampagne nach Kräften zu unterstützen. Sie kann das um so besser, je mehr unsere Künstler und unsere Funktionäre den Marxismus-Leninismus beherrschen lernen, damit sie in das Wesen des Realismus eindringen und die Gefährlichkeit des Formalismus erkennen.

Es gilt, die große Bedeutung der Beschlüsse des Zentralkomitees der SED vom 17. März 1951 über den Kampf gegen Formalismus in Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche deutsche Kultur zu erkennen.

Dieser Beschluß richtet sich auch an die Gewerkschaften und ihre Mitglieder und verlangt gerade auf diesem Gebiet von den Gewerkschaften eine besonders große Aktivität.

1. In diesem Zusammenhang ist eine unserer nächsten Aufgaben die Organisation und Durchführung einer breiten Diskussion über die Fragen des Formalismus in Kunst und Literatur. Es ist kein Zufall, daß das ZK der SED gerade jetzt zu diesen Fragen ausführlich Stellung genommen hat und die erwähnte bedeutungsvolle Entschliebung dazu veröffentlichte.

Sie sollte nicht nur von unseren Kulturfunktionären, sondern von allen Gewerkschaftsfunktionären und -mitgliedern studiert werden, weil sie eine wesentliche Grundlage zum Verständnis der entscheidenden Fragen auf dem Gebiet der Kunst und Literatur ist. Gewiß richtet sich dieser Beschluß in erster Linie an die Künstler und Kulturschaffenden, den Formalismus zu überwinden und für einen neuen gesellschaftlichen Inhalt die entsprechende künstlerische Form zu finden.

In der Entschliebung wird der Formalismus folgendermaßen gekennzeichnet:

*„Die Formalisten leugnen, daß die entscheidende Bedeutung im Inhalt, in der Idee, im Gedanken des Werkes liegt. Nach ihrer Auffassung besteht die Bedeutung eines Kunstwerkes nicht in seinem Inhalt, sondern in seiner Form. Überall, wo die Frage der Form selbständige Bedeutung gewinnt, verliert die Kunst ihren humanistischen und demokratischen Charakter.“*

*Für den Formalismus ist weiter kennzeichnend die Abkehr vom Menschlichen, von der Volkstümlichkeit der Kunst, das Verlassen des Prinzips, daß die Kunst Dienst am Volke sein muß."*

Die Beispiele, die in der Entschließung genannt werden, gehen selbstverständlich nicht nur die Künstler an, sondern uns alle. So wie wir als Gewerkschafter einen Kampf um die Verbesserung der Qualität unserer Produktion führen, so müssen wir auch endlich dazu übergehen, einen Kampf gegen die Schundproduktion auf kulturellem Gebiet zu führen. Wir sollten uns dabei ein Wort des verstorbenen Genossen Shdanow, das er auf der Tagung des ZK der KPdSU (B) anlässlich der Auseinandersetzung mit formalistischen Erscheinungen der Sowjetliteratur sagte, sehr zu Herzen nehmen:

*„Einigen Leuten erscheint es sonderbar, daß das Zentralkomitee solche strengen Maßnahmen in der literarischen Frage trifft. Man ist der Meinung, daß, wenn in der Produktion Ausschub gemacht wird oder das Produktionsprogramm für Massenbedarfsartikel nicht erfüllt wird, es ganz natürlich ist, dafür einen Verweis zu erteilen. Aber, wenn Ausschub in der Erziehung der menschlichen Seele gemacht wird, so kann man das durchaus dulden.*

*Aber ist es denn nicht ein schlimmeres Vergehen als die Nichterfüllung des Produktionsprogrammes? Denn der geistige Reichtum unserer Menschen ist nicht weniger wichtig als der materielle."*

Es ist offensichtlich, daß wir in unserer Kulturarbeit in dem gewünschten Tempo nicht vorwärts kommen können, wenn wir es nicht verstehen, über diese Fragen in den Reihen unserer Mitglieder und Funktionäre Klarheit zu schaffen. Das bedeutet, eine große Aufklärungsarbeit zu leisten. Diese Arbeit muß gemeinsam mit der Gewerkschaft Kunst in Angriff genommen werden, weil sonst das ganze Patenschaftssystem, d. h. die Übernahme von Verpflichtungen durch Berufskünstler zur Hilfe für unsere Laienkunstgruppen, in seinem Wert und seiner Auswirkung fragwürdig bleibt.

Es ist selbstverständlich, daß unsere ganze Kulturarbeit nur dann eine wichtige Waffe in unserem Kampf sein kann, wenn sie dazu beiträgt, daß die Arbeiterklasse begreift, welche Gefahr unserer nationalen Kultur durch die anglo-amerikanischen Okkupanten in Westdeutschland droht, wenn die Arbeiterklasse Besitz ergreift von den großen Kulturschöpfungen der deutschen Vergangenheit und wenn sie auf der Grundlage der Pflege des nationalen Kulturerbes den notwendigen Beitrag zur Schaffung einer neuen fortschrittlichen Kultur leistet.

Wenn in der nächsten Zeit die Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für einen Friedensvertrag durchgeführt wird, so sollte man

bei der Vorbereitung dieser Aktion nicht vergessen, die kunst- und kulturfeindliche Rolle des amerikanischen Imperialismus als das zu charakterisieren, was sie ist: eine Methode der ideologischen Kriegsvorbereitung, der Entwurzelung der nationalen Kultur, eine Methode der Verdummung der Massen, eine Methode, die Werktätigen von ihrem nationalen und sozialen Befreiungskampfe abzulenken.

2. Das wichtigste und entscheidendste Mittel, um zu einer planmäßigen Kulturarbeit in den Betrieben zu kommen, ist der Betriebskollektivvertrag. In ihm werden die Verpflichtungen der Betriebsleitungen und der Gewerkschaftsleitungen der Betriebe jeweils für ein Jahr festgelegt. Er verpflichtet beide auf der Grundlage des betrieblichen Produktionsplans zu einer planmäßigen Arbeit auf allen Gebieten. Als Ausgangspunkt für den Abschnitt, der sich mit Kulturfragen beschäftigt, muß das Kulturprogramm des FDGB bzw. der entsprechenden Industriegewerkschaft unter Berücksichtigung der Bedingungen und Verhältnisse des Betriebes genommen werden. Beim Abschluß der Betriebskollektivverträge ist darauf zu achten, daß der Abschnitt über die Kulturaufgaben weiter nach vorn kommt und daß die technische Schulung, die Produktionspropaganda und der Sport in diesen Abschnitt sorgfältig und ausführlich mit hineingearbeitet werden.

Ein verhältnismäßig gutes Beispiel bietet der Betriebskollektivvertrag des Stahlwerkes Riesa. Er wird demnächst gedruckt erscheinen und sollte beim Abschluß der anderen Kollektivverträge als Muster verwendet werden.

Kritisch ist jedoch zu dem Riesaer Vertrag zu bemerken, daß in dem Abschnitt über Kultur das Wort „Produktion“ nicht ein einziges Mal enthalten ist und daß die ganze technische Schulung in einem gesonderten Abschnitt erscheint.

Wir sind der Auffassung, daß diese Aufgaben nicht voneinander zu trennen sind und daß die technische Qualifizierung des Arbeiters zugleich eine Erhöhung seines kulturellen Niveaus bedeutet. Deshalb halten wir es für richtig, wenn diese Aufgaben im Abschnitt „Kultur“ erscheinen.

Ich möchte darauf hinweisen, daß wir in eine falsche Richtung laufen, wenn in einem Stahlwerk wie Riesa laut Betriebskollektivvertrag 80 Musikzirkel gebildet werden sollen, das bedeutet etwa 800 Arbeiter, die sich mit dem Musikstudium beschäftigen.

Ähnlich ist es auch in der Max-Hütte. Im Verhältnis zu den übrigen gestellten Aufgaben in der Kulturarbeit und in der Gewerkschaftsarbeit überhaupt zeigt es, daß man die Schwerpunkte nicht richtig sieht, und es besteht die Gefahr, daß sich hinter diesem eifrigen, massenweisen Musikstudium die Tendenz verbirgt, andere notwendige gesellschaftliche Aufgaben zu umgehen.

Wenn es uns gelingt, Betriebskollektivverträge abzuschließen, in denen die Kulturaufgaben den ihnen gebührenden Platz einnehmen, dann werden wir einen Riesenschritt vorwärtskommen.

3. Zur Lösung der kulturellen Aufgaben, die im Betriebskollektivvertrag enthalten sind, ist unter Leitung der BGL die Zusammenarbeit mit der

technischen und künstlerischen Intelligenz zu verbessern. Die erste Aufgabe ist die Aufstellung eines betrieblichen Kulturplanes, der alle jene Maßnahmen enthält, die die Verwirklichung der im Betriebskollektivvertrag gestellten kulturellen Aufgaben sichern. Die Pläne müssen die Mitarbeit der anderen Massenorganisationen im Betrieb sowie der technischen und künstlerischen Intelligenz festlegen, und zwar auf der Grundlage der zwischen dem FDGB und der Freien Deutschen Jugend, der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und seinen angeschlossenen Verbänden, der Deutschen Volksbühne und dem Deutschen Sportausschuß abgeschlossenen Arbeitsvereinbarungen. Ihre Bedeutung liegt in der Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse bei der betrieblichen Kulturarbeit und in der Bereitschaft der künstlerischen Intelligenz, an der Verwirklichung des kulturellen Arbeitsprogramms der Gewerkschaften nach Kräften mitzuwirken. Sie werden darüber hinaus die Übernahme von Patenschaften der Künstler, der Theaterensembles und der Hochschulen und Universitäten für Betriebe und MAS verstärken helfen.

Es ist keine Zeit zu verlieren! Deshalb sollten die Betriebe nicht erst lange auf Anweisungen und Richtlinien von oben warten, sondern von sich aus noch mehr Initiative entwickeln und Künstler, Wissenschaftler usw. einladen, Vorträge zu halten, die Laienkunstgruppen fachlich zu qualifizieren, Aufträge für die Ausgestaltung der betrieblichen Kulturstätten und dergleichen mehr zu übernehmen.

Es ist auch notwendig, kritisch zu prüfen, wie die bisherigen Freundschaftsverträge zwischen Betrieben und Theatern bzw. Universitäten durchgeführt wurden und wie sie sich bewährt haben.

Die Kulturarbeit sollte nicht im stillen vor sich gehen. Die Betriebe sollten vielmehr von ihrer Kulturarbeit berichten, an die Gewerkschaftsleitungen Fragen richten, wenn nötig öffentlich kritisieren, besonders, wenn es an der konkreten Anleitung und Hilfe durch die übergeordneten Leitungen fehlt. Kritik und Selbstkritik muß auch auf dem Gebiet der Kulturarbeit zum Entwicklungsgesetz werden.

Die Gewerkschaften führen gegenwärtig ihre ersten Theaterwochen durch mit dem Ziel, hunderttausende Arbeiter und Arbeiterinnen mit den besten Zeitstücken in besten künstlerischen Aufführungen bekannt zu machen. Es handelt sich um die Stücke „Brigade Karhan“, „Die Mutter“, „Der große Verrat“, „Die Sonnenbrücke“, „Auch in Amerika“, „Die Glocken des Kreml“, „Die optimistische Tragödie“ und das „Grüne Signal“.

Obwohl diese Aktion einen außerordentlichen Widerhall bei den Werktätigen findet und viele Arbeiter, besonders vom Lande, die noch nie in ihrem Leben in einem Theater waren, mit dem fortschrittlichen dramatischen Schaffen bekannt macht, gibt es eine Reihe Schwächen, die hauptsächlich in der ungenügenden Aufklärungsarbeit und Mitarbeit der Gewerkschaften bei ihren eigenen Theaterwochen liegen.

Was soll man zum Beispiel dazu sagen, daß bei der Eröffnung der Theaterwoche in Dresden kein einziger Vertreter des FDGB-Landes-

vorstandes anwesend war??? Den gesamten Komplex „Theaterwoche“ hatte man der Volksbühne überlassen. Das zeugt von einer unverantwortlichen Unterschätzung der Theaterwochen durch den Landesvorstand Sachsen, die auch ihren Ausdruck in einer schlechten Organisation und Propagierung fand.

Welchen Erfolg aber die Theaterwochen haben können, zeigt ein Beispiel aus Thüringen. Das Stück „Auch in Amerika“, das einen außerordentlich wichtigen Beitrag im Kampf um den Frieden darstellt, wurde in 120 Vorstellungen, die sich bis auf die Dörfer erstreckten, gespielt. Dabei wurden rund 54 000 Besucher erfaßt.

Nach den Aufführungen im Rahmen der Theaterwochen sollten in den Betrieben Diskussionen darüber durchgeführt werden. Das geschieht jedoch völlig unzureichend. Dabei ist hier die beste Gelegenheit, die Fragen des Formalismus und Realismus in der Kunst klärend zu behandeln, um eine neue Etappe in unserer Kulturarbeit einzuleiten.

4. Von entscheidender Bedeutung für die Lösung der Aufgaben der gewerkschaftlichen Kulturarbeit in den Betrieben ist die Schaffung der organisatorischen Grundlagen. J. W. Stalin sagt:

*„Ist eine richtige politische Linie gegeben worden, so entscheidet die Organisationsarbeit alles, auch das Schicksal der politischen Linie selbst — ihre Durchführung oder ihr Scheitern.“*

Deshalb sind nach dem Beispiel des Kollegen Völksch aus den Halleschen Pumpenwerken in den Gewerkschaftsgruppen neben dem Gewerkschaftsgruppenorganisator Kulturorganisatoren zu entwickeln. Die Aufgaben des Kulturorganisations bestehen darin, die Kollegen seiner Gewerkschaftsgruppe oder Arbeitsbrigade individuell für die Kulturarbeit zu interessieren, für die Veranstaltungen des Kulturhauses zu werben, auf neue Filme, Bücher und Theaterstücke hinzuweisen, für die Fachkurse und Zirkel Teilnehmer aus seiner Gruppe zu gewinnen und aktiv an der Aufklärungsarbeit teilzunehmen. Er muß sich aber auch mit den übrigen Aufgaben des Gewerkschaftsfunktionärs beschäftigen, z. B. dafür sorgen, daß gute Leistungen, Verbesserungsvorschläge usw., die von den Mitgliedern seiner Gruppe gemacht werden, unverzüglich weitergeleitet werden, wobei Vorschläge für Auszeichnungen und Förderungsmaßnahmen nicht vergessen werden dürfen.

In den Abteilungen der Betriebe und bei der BGL sind aktive Kommissionen für kulturelle Massenarbeit unentbehrlich. Ihre Zusammensetzung ist zu überprüfen und zu ergänzen.

Der Kommission der BGL müssen angehören:

- a) Einige Leiter der Kommissionen für kulturelle Massenarbeit bei den AGL,
- b) Vertreter der FDJ-Betriebsgruppenleitung,
- c) Vertreter der Betriebsgruppenleitung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft,
- d) Vertreter der Betriebssportgemeinschaft,

- e) in volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben ein Vertreter der Betriebsleitung (Kulturdirektor),
- f) der Betriebsbibliothekar,
- g) der Leiter der Betriebsvolkshochschule,
- h) der Leiter der betrieblichen Kulturstätte.

Die Kommission ist verantwortlich für die Organisierung der gesamten Kulturarbeit einschließlich der zum Betrieb gehörenden Kulturstätten und Roten Ecken. Sie hat den Gewerkschaftsfunktionären und -kollegen der Kleinbetriebe bei der Entfaltung ihrer kulturellen Arbeit zu helfen und sie zu ihren Veranstaltungen heranzuziehen. Für jedes Sachgebiet ist ein Mitglied der Kommission verantwortlich zu machen.

Es kommt darauf an, ein breites Gewerkschaftsaktiv in den Betrieben zu entwickeln, in dessen Rahmen die Kulturfunktionäre regelmäßig zusammengefaßt und geschult werden, um den Erfahrungsaustausch zu pflegen und die notwendigen Maßnahmen zur Beseitigung von Schwierigkeiten zu treffen.

5. Eine vordringliche und politisch äußerst wichtige Aufgabe ist die Gewinnung von 4000 jungen Arbeiterinnen und Arbeitern, die am 1. September in die Arbeiter- und Bauernfakultät aufgenommen werden sollen. Der bisher erreichte Anteil der Arbeiter- und Bauernstudenten von etwa 43 Prozent der Gesamtstudentenschaft entspricht noch nicht dem tatsächlichen Anteil der Werktätigen beim Aufbau unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Um die soziale Zusammensetzung bei unseren Studenten weiter zu verbessern, müssen die im Vorjahr bei der Zulassung gemachten Fehler ausgemerzt werden. So wurde zum Beispiel das Prinzip der Delegierung durch den Betrieb nur in wenigen Fällen angewendet. Der Anteil der Mädchen und Frauen war unbefriedigend. Es zeigte sich auch, daß junge Aktivisten nicht bereit waren, zu studieren, weil sie in der Produktion mehr verdienten als das, was das Stipendium ausmachte. Das bewogst, daß unsere Kollegen eine ungenügende politische Aufklärungsarbeit geleistet haben. Sie müssen es verstehen, dem künftigen Arbeiter- und Bauernstudenten den persönlichen und den gesellschaftlichen Nutzen des Studiums klarzumachen.

Deshalb kommt es diesmal darauf an, gerade die politische Vorbereitung und Aufklärung sorgfältig durchzuführen und zu betonen, daß es für jeden jungen Arbeiter eine Ehre ist, wenn er die Möglichkeit erhält, seine Fähigkeiten zu entwickeln und daß es auch eine Verpflichtung der Arbeiterklasse und unserem Volke gegenüber bedeutet, wenn er studieren kann. Wir müssen erreichen, daß die BGL die Verantwortung für die Vorschläge zur Delegierung auf die Arbeiter- und Bauernfakultät trägt und dafür sorgt, daß neben den Aktivisten, den Besten in der Berufsausbildung und den Siegern im Berufswettbewerb, solche Kolleginnen und Kollegen vorgeschlagen werden, die sich durch hohes politisches Bewußtsein und gesellschaftliche Aktivität auszeichnen. Man sollte sich mit jenen Kollegen beschäftigen, die zum Beispiel an den Kursen der Volkshochschule oder an den Zirkeln teilnehmen, oder mit solchen, die sich in den Laienkunstgruppen besonders auszeichnen, mit jenen Kollegen also, die

erkennen lassen, daß sie ernsthaft bestrebt sind, ihr Wissen und Können ständig zu erweitern.

Dabei kommt es darauf an, ihre Entwicklungsfähigkeit, ihre Auffassungsgabe zur Grundlage bei der Auswahl zu machen. Die Auswahl muß Sache des Gesamtbetriebes sein, d. h., daß die BGL unverzüglich gemeinsam mit der FDJ und der Betriebsleitung und unter Hinzuziehung der AGL eine planmäßige Arbeit in dieser Richtung vorbereitet. Es ist Wert darauf zu legen, daß über die vorgeschlagenen Kandidaten in den AGL diskutiert wird.

Im übrigen verweisen wir auf das Rundschreiben Nr. 1/51 und auf die Richtlinien des Staatssekretariates für Hochschulwesen für die Auswahl der Studenten für die Arbeiter- und Bauernfakultäten der Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik.

In diesen Dokumenten werden alle notwendigen Anweisungen gegeben. Die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften müssen die größten Anstrengungen machen, wenn sie wirklich termingemäß 4000 gute Vorschläge machen wollen. Es ist ratsam, den Weg jener Betriebe zu gehen, die in ihrem Arbeitsprogramm festlegten, eine bestimmte Anzahl von Kolleginnen und Kollegen für das Arbeiter- und Bauernstudium vorzuschlagen. Im Zusammenhang mit dem Abschluß der Betriebskollektivverträge ist es notwendig, daß darin eine gegenseitige Verpflichtung von Betriebsleitung und BGL mit aufgenommen wird, die die Delegierung von Arbeiterstudenten betrifft, um die Entwicklung der neuen Intelligenz aus den Reihen der jungen Arbeiter zu sichern.

6. Eine neue große Aufgabe in diesem Jahr und zugleich eine Schlußfolgerung aus den Erfahrungen unserer Studienreise in die Sowjetunion ist die Inangriffnahme der Arbeit unter den Kindern durch die Gewerkschaften.

In der Zeit vom 15. Juni bis 1. September 1951 werden auf Beschluß des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik Ferienlager für Junge Pioniere, für Kinder der Angehörigen von volkseigenen und ihnen gleichgestellten Betrieben, örtliche Ferienlager, Feriengemeinschaften, Ferienspiele und Schulwanderungen durchgeführt. Das Ziel dieser Aktion ist, allen Kindern schöne und inhaltsreiche Ferientage zu sichern. 39 große volkseigene Betriebe wurden verpflichtet, für 70 000 Junge Pioniere Lager zu errichten, und darüber hinaus sollen alle VEB und gleichgestellten Betriebe weitere Ferienlager aus eigener Kraft und mit eigenen finanziellen Mitteln errichten.

Auf der Konferenz, die am 20. April 1951 im Haus des Bundesvorstandes stattfand, berichteten einige Kollegen von den Vorbereitungsarbeiten, die sie bereits zur Errichtung der Lager getroffen haben. In dieser Konferenz wurde auch ein Wettbewerb zwischen den Betrieben spontan vorgeschlagen und angenommen, wonach sich die Betriebe gegenseitig verpflichten, in der rechtzeitigen und mustergültigen Durchführung ihrer Lager zu wetteifern. In der Diskussion wurden Beispiele genannt, die davon zeugen, welche große Initiative und welches politische Verständnis die Kollegen aus den Betrieben für diese Aktion aufweisen. So haben Aktivisten der Max-Hütte beschlossen, ihre Prämien für gute Leistungen

Zur Zeit werden die Themenpläne für unsere Kulturschulung erarbeitet, so daß wir in kurzer Zeit mit dieser Arbeit beginnen können. Dabei darf nicht vergessen werden, daß es ebenso wichtig ist, die Schulung durch einen praktischen Erfahrungsaustausch, durch Diskussionen mit Künstlern, durch den Besuch von Ausstellungen, Filmvorführungen usw. zu ergänzen.

Diese Maßnahmen werden viele Tausende von Gewerkschaftsfunktionären mit den Fragen der Kulturarbeit vertraut machen.

Die Kulturfunktionäre müssen zugleich mit einer Einstellung versehen werden, wie sie von Michail Kalinin in seiner Rede vor den Absolventen der Swerdlow-Universität am 30. Mai 1928 dargelegt wurde:

*„Das Wertvollste am Parteiarbeiter — (und das gilt auch für den Gewerkschaftsfunktionär — E. M.) — ist, daß er versteht, auch am gewöhnlichen Alltag in Festagsstimmung zu arbeiten, daß er versteht, tagaus, tagein ein Hindernis nach dem anderen zu überwinden, daß sein Elan durch die Hindernisse, die das praktische Leben täglich, stündlich vor ihm aufrichtet, nicht gelähmt wird, daß seine Spannkraft durch diese sumpfigen Alltagshindernisse erhöht, verstärkt wird, daß er in dieser Alltagsarbeit die Endziele sieht und diese Endziele ... niemals aus dem Auge verliert.“*

(Aus M. I. Kalinin: „Über kommunistische Erziehung“, Moskau 1949, Seite 14.)

8. Die Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften sollen recht schnell — soweit noch nicht geschehen — ihre Kulturprogramme an ihre Mitglieder herausgeben und die Schwerpunktaufgaben in jenen Betrieben in Angriff nehmen, die sie selbst mit der Verpflichtung ausgesucht haben, in diesen Betrieben Musterbeispiele einer guten Kulturarbeit zu schaffen.

Sie sollten solche Arbeitsmethoden entwickeln, daß alle Betriebe an diesen Beispielen lernen können und für die Propagierung dieser Beispiele in der Öffentlichkeit Sorge tragen. Es kommt nicht darauf an, alles auf einmal machen zu wollen, sich zu zersplittern, sondern sich vielmehr auf die wichtigsten Aufgaben zu konzentrieren, aber diese Aufgaben schnell und vorbildlich zu lösen.

9. Eine besonders große Verantwortung und ehrenvolle Aufgabe bei der Verwirklichung unseres Kulturprogramms hat die Gewerkschaft Kunst. In ihren Reihen sind die Bühnenkünstler, Film- und Funk-schaffenden, die Musiker und Artisten organisiert, also jene Kräfte, die durch ihre gesellschaftliche Funktion und ihre künstlerische Gestaltungskraft einen großen Einfluß auf die Bewusstseinsbildung der Massen ausüben. Die Mitarbeit dieser Künstler ist eine absolute Notwendigkeit. Sie ist um so wertvoller, je fortschrittlicher die Künstler eingestellt sind, d. h. je mehr sie die grundsätzlichen Veränderungen unserer Zeit verstanden haben und je bewußter sie sich in ihrer Arbeit von den Bestrebungen und Zielen der Werktätigen leiten lassen.

Diese Notwendigkeit einer Verbindung mit den werktätigen Massen ist die Grundvoraussetzung für ein realistisches Schaffen, d. h. für ein Schaffen, das die gesellschaftliche Wirklichkeit richtig wiedergibt, denn nach einem Ausspruch von Marx war die Kunst in allen Entwicklungs-etappen der Menschheit eine Form der Erkenntnis der Wirklichkeit, eine künstlerisch praktische Methode, sich die Wirklichkeit anzueignen. Wir begrüßen es, daß die Gewerkschaft Kunst mit der Schulung ihrer Mitglieder begonnen hat. Diese Schulung ist notwendig, weil leider bisher nur ein Teil der Künstler die führende Rolle der Arbeiterklasse im gesellschaftlichen Leben erkannt hat, trotzdem ihnen diese Erkenntnis leicht gemacht wird, wenn sie die Entwicklung nach 1945 mit der unter dem Kapitalismus, besonders in seiner faschistischen Herrschaftsform, vergleichen oder wenn sie nach Westberlin und Westdeutschland blicken. Dann werden sie feststellen können, daß sie in der Vergangenheit, wie Maxim Gorki einmal treffend sagte, die Rolle des intellektuellen Trösters der Bourgeoisie spielten. Sie werden auch feststellen, daß Karl Marx Recht hatte, als er sagte, daß der Kapitalismus der Kunst und Poesie prinzipiell feindlich gesinnt ist.

Es wird Aufgabe des Bundesvorstandes und aller Gewerkschaften sein, die Gewerkschaft Kunst mehr als bisher zu unterstützen, damit sie als die Gewerkschaft der Kulturschaffenden imstande ist, ihre Aufgaben zu lösen.

Alle Künstler sollten sich darüber im klaren sein, daß die Kunst stärker als bisher an die Massen der Werktätigen herangetragen werden muß. Alle unsere Funktionäre und Mitglieder sollten begreifen, daß der Künstler ein besonderer Arbeiter ist, ein Arbeiter, dessen Schaffen von unserer Regierung nach Kräften gefördert wird und der einen ehrenvollen Platz in unserer Gesellschaft einnimmt.

Auf dem Kongreß junger Künstler wurde die Arbeit der Gewerkschaft Kunst kritisiert, besonders, weil sie sich zu wenig um den künstlerischen Nachwuchs kümmert. In den Entschlüssen der Kommissionen sind wertvolle Hinweise enthalten, in welcher Richtung die Gewerkschaft Kunst ihre Arbeit verbessern muß.

#### V. Die Bedeutung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten für die Entfaltung der kulturellen Massenarbeit

Alle bisher aufgezeigten Maßnahmen zur Überwindung der Mängel unserer Kulturarbeit dürfen wir nicht voneinander isoliert betrachten; sie stehen in einem untrennbaren Zusammenhang.

Bei der Frage: Womit beginnen wir zuerst? kann es nur eine Antwort geben: bei der verstärkten Vorbereitung der III. Weltfestspiele. Sie sind Hauptanlaß zur Entfaltung einer breiten kulturellen Massenarbeit. Sie sind es deshalb, weil sie erstens in der Geschichte Deutschlands die größte internationale Manifestation der Jugend für den Frieden, gegen die Remilitarisierung Westdeutschlands darstellen und eine eindeutige Abfuhr an die Kriegspläne der amerikanischen Imperialisten sein werden. Sie sind ein mächtiger Beitrag zur

„breiten Kampagne der Entlarvung der verbrecherischen Machenschaften der Kriegsbrandstifter.“ (Stalin)

Sie sind es auch deshalb, weil sie unter der Jugend der Welt die Freundschaft zur deutschen Jugend, „dem aktiven Erbauer eines einheitlichen friedliebenden und demokratischen Deutschlands“ (Stalin) vertiefen werden. Diese Freundschaft wird ihren Widerhall bei allen Völkern finden und die moralische Unterstützung für den Kampf unseres Volkes um den Frieden wesentlich verstärken.

Sie sind es deshalb, weil sie die Jugend Westdeutschlands und Westberlins mobilisieren in ihrem Kampf gegen die anglo-amerikanischen Kriegsvorbereitungen und gegen den Verrat Adenauers an den nationalen Interessen unseres Volkes. Die 100 000 westdeutschen Jugendlichen, die an den III. Weltfestspielen teilnehmen, werden noch mehr als beim Deutschlandtreffen der FDJ im vorigen Jahr neue Kräfte für ihren schweren Kampf schöpfen.

Die Sport- und Kulturveranstaltungen anlässlich der Weltfestspiele werden alles übertreffen, was Deutschland und Berlin in dieser Hinsicht je gesehen haben. Die Jugend der Völker der Welt wird durch ihre nationalen Kulturprogramme die schöpferischen Kräfte der Werktätigen ihrer Länder demonstrieren und der amerikanischen Kulturbarbarei einen vernichtenden Schlag versetzen.

Auch bei uns in der DDR und in Berlin sind die Vorbereitungen zu den Weltfestspielen in vollem Gange. Es versteht sich von selbst, daß angesichts der überragenden Bedeutung der Weltfestspiele die Vorbereitung und Organisation nicht nur eine Angelegenheit der FDJ oder der Jugend sein kann, sondern aller Organisationen und aller Werktätigen sein muß. Aus diesem Grunde hat das Sekretariat des Bundesvorstandes einen Beschluß zur Unterstützung der III. Weltfestspiele gefaßt. In diesem Beschluß wird die Erwartung ausgesprochen, daß alle unsere Mitglieder die Vorbereitungen zu den Weltfestspielen als ihre eigene Angelegenheit betrachten und daß alle Möglichkeiten zu erschöpfen sind, die einen reibungslosen Ablauf der III. Weltfestspiele garantieren.

In dem Beschluß wird unseren Funktionären und Mitgliedern eine Reihe wichtiger Vorschläge unterbreitet, wie sie die Vorbereitungen unterstützen sollen.

Einige dieser Vorschläge, wie z. B. die Bildung der vorbereitenden Komitees in den Betrieben, die Aufstellung von betrieblichen Kulturprogrammen, die Vorbereitung betrieblicher Sportveranstaltungen und die Schaffung von Trainingsgemeinschaften zum Erwerb des Sportleistungsabzeichens „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ sollten schon abgeschlossen sein.

Ebenso dringend ist die Einleitung von Sparaktionen zur Teilnahme an den Weltfestspielen und die Einladung von westdeutschen Jugendlichen auf Kosten unserer Betriebe. Dazu sind die Übernahme von Patenschaften und Sammelaktionen der Belegschaften angebracht.

Besonders wichtig ist die sofortige Aufstellung von Urlaubsplänen der Belegschaften. Dabei soll den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben werden, ihren Urlaub während der Zeit der Weltfestspiele zu nehmen. Zugleich ist aber dafür zu sorgen, daß die Planerfüllung nicht gefährdet wird. Auch die reibungslose Durchführung der Erntearbeiten und die verlustlose Einbringung der Ernte müssen garantiert sein. Dazu empfiehlt das

Sekretariat die Einführung des Zwischichtensystems bei den MAS und volkseigenen Gütern und die organisierte Hilfe aus den Städten. Die Teilnahme der Dorfjugend an den Weltfestspielen ist notwendig, denn sie wird ein großer Beitrag für die Festigung des Bündnisses zwischen Arbeiterklasse und werktätigen Bauern sein.

In dem Beschluß des Sekretariats werden die Kollegen des Transportes und Verkehrs besonders angesprochen, weil von ihrer Arbeit, von ihrem Bewußtsein, von ihrem Einsatzwillen das Gelingen der Festspiele in hohem Maße abhängt. Ihnen ist die Aufgabe gestellt, durch neue Arbeitsmethoden die Instandsetzung bzw. Neuanfertigung von Eisenbahnwagen, Lastwagen und Omnibussen zu beschleunigen. Alle diese Aufgaben sind verbunden mit Punkt 6 des Beschlusses, in dem es heißt:

*„Allen Jugendlichen sollte es eine Verpflichtung sein, bis zu Beginn der Weltfestspiele ihre Planaufgaben so gelöst zu haben, daß sie der Erfüllung der Planaufgaben um mindestens 14 Tage voraus sind und keine Produktionsverluste eintreten. Solche vorrätigen Arbeitsleistungen, auch der älteren Kolleginnen und Kollegen, werden die Planerfüllung im Jahre 1951 sichern.“*

Dieser Punkt ist der entscheidende, der Schlüssel für das richtige Herangehen an die Lösung der Aufgaben. Er legt das Schwergewicht auf die Mobilisierung der Belegschaften für die freiwillige Übernahme von Verpflichtungen zur Steigerung der Produktion. Die Auslösung der Masseninitiative. Sie muß an der Spitze all unserer Maßnahmen stehen und in konkreten Beschlüssen ihren Niederschlag finden.

In den nächsten Monaten darf es keine Gewerkschaftsversammlung geben, in der nicht über die Weltfestspiele gesprochen wird. Man kann nicht über unseren Friedenskampf, über die Beschlüsse der Europäischen Arbeiterkonferenz und über die Vorbereitung der Volksbefragung sprechen, ohne die Weltfestspiele mit einzubeziehen. In den Betrieben darf es keine Aktion geben, die nicht mit den Weltfestspielen in Verbindung gebracht wird, ganz gleich, ob es sich um Produktionsberatungen, um Wettbewerbe, um den Abschluß der Betriebskollektivverträge, um die Vorbereitung der Betriebsabendschulen, um sozialpolitische Fragen oder um das weite Gebiet der Kulturarbeit und des Sportes handelt.

Die Vorbereitung der Weltfestspiele ist aber nicht nur ein organisatorisches, sondern vor allen Dingen ein politisches Problem. Vor allem muß erkannt werden, welche große politische Bedeutung die Weltfestspiele haben. Hier liegt eine Hauptaufgabe der Gewerkschaftsleitungen in den Betrieben. Je besser sie es verstehen, gemeinsam mit der FDJ allen Kollegen den Sinn der Weltfestspiele klarzumachen, um so größer wird die materielle und organisatorische Hilfe der Belegschaften sein, um so ehrenvoller wird die Arbeiterklasse ihre Verantwortung für das Gelingen der Weltfestspiele erfüllen und um so nachhaltiger wird die Wirkung der Weltfestspiele in unseren Betrieben, in der DDR, in Westberlin, in Westdeutschland und in der Welt sein. Für die Entfaltung der kulturellen Massenarbeit ist die enge Zusammenarbeit mit der FDJ entscheidend. Diese Zusammenarbeit muß vor allem in den Vorbereitungskomitees der Betriebe,

In den Kulturkommissionen, im Kreis- und Landesmaßstab sowie in der zentralen Kulturkommission ihren Ausdruck finden. In diesen Kommissionen arbeiten nicht nur die Massenorganisationen, sondern auch hervorragende und namhafte Künstler aller Gebiete mit. Die zentrale Kulturkommission hat die Aufgabe, die kulturelle Massenarbeit und die Entwicklung des Nationalprogramms der deutschen Jugend zu fördern und zu leiten.

Im April wurde ein Überblick über die bestehenden Kulturgruppen geschaffen und neue Gruppen in industriellen und landwirtschaftlichen Schwerpunkten entwickelt. Vom 15. bis 22. April fanden die Orts- und Betriebsausscheidungen statt und am 29. und 30. April die Wettbewerbe im Kreismaßstab. Heute und morgen finden die Landesauscheidungen statt.

Diese Wettbewerbe führen zu einer großen Aktivität unter den Laienkunstgruppen, Chören, Tanzgruppen, Volkssorchestern usw. Da in der Zeit der Weltfestspiele in allen Orten der Republik Kultur- und Sportveranstaltungen stattfinden, ist es notwendig, daß alle jene Gruppen, die nicht nach Berlin fahren werden, weiter an ihrer Qualifizierung arbeiten und die Verbindung, die sie mit den jungen Künstlern hergestellt haben, dauerhaft und fest gestalten.

Wir müssen erkennen, daß die Weltfestspiele für die Verwirklichung unseres Kulturprogramms ganz hervorragende Möglichkeiten bieten. Zum erstenmal werden in großem Ausmaß alle Kräfte auf die Entwicklung der betrieblichen Kulturarbeit konzentriert, wobei sich die Freie Deutsche Jugend die Aufgabe stellt, unter der Jugend die kulturelle Massenarbeit zu entwickeln, d. h. aber nicht nur Qualifizierung der Laienkunstgruppen, sondern auch Verwirklichung all jener Maßnahmen, die im Lehrjahr der FDJ, das unter dem Motto „Entfaltet den Feldzug zur Eroberung von Wissenschaft und Kultur“ durchgeführt wird, vorgesehen sind.

Je mehr Aktivität die FDJ-Betriebsgruppen in dieser Richtung entfalten, um so größer ist ihr Beitrag bei der Verwirklichung unseres Kulturprogramms, um so besser wird es gelingen, die schöpferischen Kräfte der Jugend in der Arbeiterklasse zu entfalten. Deshalb sollten Betriebsgewerkschaftsleitungen diese Aktivität mit allen Kräften unterstützen, indem zugleich die in unserem Kulturprogramm vorgesehenen Maßnahmen verwirklicht werden. Es kommt darauf an, die Aktivität so zu verstärken, daß sie einen wirklichen Durchbruch zur kulturellen Massenarbeit herbeiführt!

Kolleginnen und Kollegen!

Ziehen wir also aus den aufgeworfenen Problemen die nötigen Schlußfolgerungen und sorgen wir dafür, daß die Kulturarbeit unter den Massen der Werktätigen in ihrer großen revolutionären Bedeutung voll erkannt wird.

Tragen wir dazu bei, daß unser großes Kulturprogramm durch die Kraft der Gesamtorganisation in die Tat umgesetzt wird.

Helfen wir alle mit, die Scheu vor der Kulturarbeit in den Reihen unserer Mitglieder zu überwinden und in ihnen einen unstillbaren Drang nach neuen Erkenntnissen, mehr Wissen, noch größeren Leistungen und höherer Kultur zu wecken.

Helfen wir der Arbeiterklasse, daß sie ihre kulturelle Verantwortung vor unserem Volk in Ehren erfüllen kann. Halten wir uns dabei immer die herrlichen Worte des großen sowjetischen Schriftstellers Maxim Gorki vor Augen:

*„Das Volk ist nicht nur die Kraft, die alle materiellen Werte hervorbringt, es ist der einzige und unversiegbare Quell aller geistigen Werte, es ist dem Alter, der Schönheit und der Genialität des Schaffens nach der erste Philosoph und Dichter, der alle großen Dichtungen ... der Erde geschaffen hat, darunter die größte: die Geschichte der Weltkultur.“*

(Gorki: Zerstörung der Persönlichkeit, 1909)  
(Sowjetliteratur 6/1950, S. 171)

#### Beschluß

des Bundesvorstandes des FDGB über die kulturelle Massenarbeit der Gewerkschaften und die nächsten Aufgaben im Zusammenhang mit der Vorbereitung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten für den Frieden

#### I.

Der Bundesvorstand des FDGB stellt fest, daß die Kulturarbeit in den Betrieben seit dem 3. FDGB-Kongreß einen gewissen Aufschwung erfahren hat.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten ist eine größere Aktivität auf allen Gebieten der Kulturarbeit und des Sportes zu verzeichnen.

Die III. Weltfestspiele werden ohne Zweifel unter der Jugend und in den Betrieben einen Durchbruch zur kulturellen Massenarbeit herbeiführen, wenn wir es verstehen, die Anleitung und Kontrolle der BGL durch die IG und Gewerkschaften auf der Grundlage unseres Kulturprogrammes wesentlich zu verbessern und operativ durchzuführen.

Eine große Hilfe sind dabei die Arbeitsvereinbarungen, die mit der Freien Deutschen Jugend, der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, dem Kulturbund und seinen angeschlossenen Verbänden, der Deutschen Volksbühne und dem Deutschen Sportausschuß abgeschlossen wurden, um unser Kulturprogramm zu verwirklichen.

In ihnen wird die führende Rolle der Gewerkschaften in der Kulturarbeit in den Betrieben, MAS, VEG und Verwaltungen anerkannt. Durch sie werden alle Kräfte auf dem Gebiet der betrieblichen Kulturarbeit zusammengefaßt.

#### II.

Der Bundesvorstand des FDGB stellt fest, daß trotz dieser Erfolge in der Kulturarbeit ernsthafte Schwächen und Fehler vorhanden sind:

Das Kulturprogramm ist noch nicht zur wirklichen Arbeitsgrundlage der betrieblichen Kulturarbeit geworden.

Die Anleitung der Betriebe durch die IG und Gewerkschaften ist ungenügend; insbesondere geschieht sie nicht auf der Grundlage ihrer eigenen Kulturprogramme, die viel zu langsam popularisiert und verwirklicht werden.

Unter Kulturarbeit wird vielfach nur die Arbeit mit den Laienspielgruppen und mit den Büchereien verstanden. Zur Kulturarbeit gehört jedoch viel mehr. Sie muß außerdem die Organisation der Erholung in den Arbeitspausen und in der Freizeit, die gesamte allgemeine Schulung durch Vorträge und Zirkel, die Hilfe bei der fachlichen Qualifizierung, die Aufklärungsarbeit, Sichtwerbung, Wandzeitungsarbeit und die Arbeit mit dem Betriebsfunk umfassen. Dazu kommt die Arbeit der Gewerkschaften unter den Kindern, besonders die Organisation von Ferienlagern. Durch das mangelhafte theoretische und fachliche Fundament, insbesondere auf dem Gebiet der Kulturfragen, sind die Kulturfunktionäre noch nicht in der Lage, eine gute, ihrer Bedeutung entsprechende Kulturarbeit zu leisten.

Das hat zur Folge, daß die Kulturarbeit immer noch sporadisch gelöst und nur von wenigen Funktionären getragen wird. Sie ist auch ungenügend mit der Lösung der Produktionsaufgaben verbunden. Sie spielt in der gesamten Gewerkschaftsarbeit und im Leben der Belegschaften keine wesentliche, sondern eine untergeordnete Rolle. Das zeigt, daß die Arbeit der Gewerkschaften, deren Streben eine höhere Gesellschaftsordnung ist, in der es keine Kriege, Krisen und Ausbeutung mehr gibt, noch nicht genügend verstanden wird.

### III.

Der Bundesvorstand des FDGB beschließt zur Überwindung der bestehenden Mängel folgendes:

1. Die Industriegewerkschaften und Gewerkschaften werden verpflichtet, durch eine bessere und planmäßige Anleitung und Kontrolle der Kulturarbeit ihres Organisationsbereiches das Kulturprogramm des FDGB bzw. ihr jeweiliges eigenes Kulturprogramm zur allseitigen Arbeitsgrundlage und Richtschnur zu machen.  
Dazu ist erforderlich, daß sie eng mit dem Bundesvorstand des FDGB zusammenarbeiten.
2. In den Betriebskollektivverträgen müssen die Maßnahmen auf dem Gebiet der kulturellen Massenarbeit einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz erhalten. Es ist auf keinen Fall zulässig, daß sie als Anhängsel zu den sozialen Maßnahmen — wie im Muster-Rahmenkollektivvertrag — behandelt werden.
3. In allen Betrieben sind bei den BGL bzw. AGL arbeitsfähige Kommissionen zur kulturellen Massenarbeit zu schaffen, die die gesamte Kulturarbeit des Betriebes anzuleiten und zu organisieren haben und dafür Sorge tragen sollen, daß in den einzelnen Gewerkschaftsgruppen Kulturorganisatoren entwickelt werden.
4. Durch eine systematische und planmäßige Schulung aller Kulturfunktionäre einschl. der Kulturorganisatoren der Gewerkschaftsgruppen auf kulturpolitischem Gebiete, müssen diese in die Lage versetzt werden, ihre Aufgaben erfüllen zu können. Die Kulturorganisatoren sind in Betriebsseminaren und monatlichen Wochenendkursen zu schulen.
5. Auf der Grundlage des Beschlusses des ZK der SED vom 17. März „Gegen Formalismus in Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche

deutsche Kultur“, sind von der Abteilung Kulturelle Massenarbeit beim Bundesvorstand Arbeits- und Diskussionsgrundlagen zu erarbeiten, die es ermöglichen, daß Diskussionen in den Betrieben dazu durchgeführt werden können, um eine weitgehende Klärung über diese sehr wichtigen Fragen zu erhalten.

6. Die IG und Gewerkschaften sind dafür verantwortlich, daß durch eine gründliche politische Propagierung des Arbeiter- und Bauernstudiums die 4000 Plätze an den Arbeiter- und Bauernfakultäten unserer Universitäten und Hochschulen im Herbst dieses Jahres ausgenutzt werden.
7. Die BGL der großen volkseigenen und gleichgestellten Betriebe werden verpflichtet, schnellstens alle Voraussetzungen für die Durchführung des Beschlusses des Ministerrates über die Errichtung von Ferienlagern für die Kinder ihrer Belegschaften zu schaffen. Durch eine breite Aufklärungsarbeit innerhalb der Betriebe müssen alle Kollegen für die freiwillige Mitarbeit bei der Errichtung der Ferienlager mobilisiert werden.
8. Alle BGL werden verpflichtet, die Vorbereitungen für die III. Weltfestspiele auf der Grundlage des Beschlusses des Sekretariats des Bundesvorstandes zu den Weltfestspielen durchzuführen und darüber strenge Kontrolle zu führen und dem Bundesvorstand Bericht zu erstatten.

### Beschluß über die Verwendung der 15-Prozent-Beitragsanteile

Kontrollen des Bundesvorstandes über die Verwaltung und Verwendung der 15 % Beitragsanteile zur Förderung der Kulturarbeit haben ergeben, daß die dazu gehörigen Richtlinien des Bundesvorstandes vom August vorigen Jahres (Beschuß Nr. S 368/50) wenig beachtet wurden.

Zum Teil wurden diese Richtlinien bei den Orts- und Kreisvorständen nicht vorgefunden, zum Teil werden die 15 % Beitragsanteile zu Zwecken verwendet, die den Richtlinien direkt widersprechen.

Die Kontrollen ergaben, daß in vielen Orts- und Kreiskassen des FDGB hohe Summen dieser 15 % Beitragsanteile aus Kleinbetrieben gehortet werden.

Nach den letzten uns zugegangenen Aufstellungen betrug in Thüringen die Gesamtsumme DM 770 000,—, davon in Arnstadt ... DM 46 000,— in Nordhausen . DM 56 000,— in Gera ..... DM 90 000,— in Suhl ..... DM 40 000,—

In Sachsen betrug die Summe DM 1 700 000,—, davon in Dresden ..... DM 301 000,— in Aue ..... DM 85 000,— in Leipzig ..... DM 295 000,— in Plauen ..... DM 80 000,— in Chemnitz ... DM 134 000,— in Pirna ..... DM 64 000,—

In Sachsen-Anhalt lagen über DM 1 800 000,—, davon in Magdeburg . DM 199 000,— in Quedlinburg DM 70 000,— in Merseburg . DM 108 000,— in Weißenfels . DM 75 000,— in Eisleben ... DM 87 000,— in Sangerhausen DM 66 000,—

In Brandenburg betrug die Summe DM 613 000,—, davon in Potsdam ..... DM 123 000,— in Belzig ..... DM 37 000,— in Brandenburg DM 72 000,— in Perleberg ... DM 33 000,—

Aus Mecklenburg gibt es keine aufgeschlüsselten Angaben. Insgesamt lagen dort DM 628 000,—.

Insgesamt liegen in den Orts- und Kreiskassen des FDGB aus den 15% Beitragsanteilen der Kleinbetriebe DM 5 576 000,—.

Es ist bemerkenswert, daß diese Summen zum Teil laufend anwachsen, so daß die Schlußfolgerung berechtigt ist, daß die Orts- und Kreisvorstände und besonders die Revisionskommissionen die Bedeutung der Kulturarbeit der Gewerkschaften nicht erkannt haben bzw. daß sie mit wenig Verantwortungsbewußtsein arbeiten.

Der Bundesvorstand hat in seiner Sitzung vom 5. Mai 1951 zu dieser unverantwortlichen Hortung der Beitragsanteile aus den Kleinbetrieben Stellung genommen und mißbilligt das Verhalten jener Gewerkschaftsleitungen, die dafür die Verantwortung tragen. Während auf diese Weise große Summen brachliegen und dadurch ihrem Zweck, der Förderung der Kulturarbeit, entzogen werden, kann der Bundesvorstand den finanziellen Anforderungen nicht gerecht werden, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im August dieses Jahres, der Organisation der Ferienlager für die Kinder der in den volkseigenen Betrieben beschäftigten Kollegen und der Lösung der mit dem Kulturprogramm des FDGB verbundenen Aufgaben besonders im Hinblick auf die Reorganisation des Sports an ihn gestellt werden.

Um diesen unerträglichen Zustand abzustellen, insbesondere um die Orts- und Kreisvorstände und die Revisionskommissionen zur Verwaltung und Verwendung der 15% Beitragsanteile zu einer gewissenhaften Arbeit zu veranlassen, beschließt der Bundesvorstand:

1. Von den sich zur Zeit in den Kassen der Orts- bzw. Kreisvorstände befindlichen Summen aus den 15% Beitragsanteilen der Betriebe unter 200 Mitglieder sind sofort 50% an die Kasse des Bundesvorstandes abzuführen. Die sich daraus ergebende Summe wird ausschließlich für die Förderung der Kulturarbeit der Gewerkschaften besonders für die oben benannten Aufgaben durch den Bundesvorstand verwendet.
2. Alle Orts- und Kreisvorstände des FDGB werden aufgefordert, die in ihren Kassen verbleibenden Beitragsanteile für die Förderung der Kulturarbeit nach den oben angegebenen Gesichtspunkten restlos zu verbrauchen. Zu diesem Zweck haben sie unverzüglich mit den Revisionskommissionen einen Plan für die Verwendung der Gelder aufzustellen.
3. Die BGL der VEB über 200 Gewerkschaftsmitglieder werden angewiesen, auf der Grundlage ihres Kulturplanes für das Jahr 1951 und im Zusammenhang mit den oben angeführten Aufgaben ebenfalls restlos die 15% Beitragsanteile zu verwenden.
4. Alle BGL und Orts- und Kreisvorstände des FDGB werden verpflichtet, darauf zu achten, daß die 15% nach den Richtlinien des Bundesvorstandes verwendet werden.